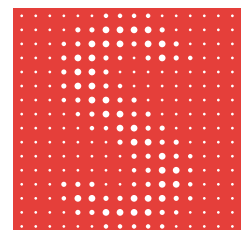


Stiftung Schürmatt

TÄTIGKEITSBERICHT 2013



STIFTUNG
SCHÜRMA TT

KONTAKTE

ZENTRALE

Stiftung Schürmatt
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil
Tel: 062 767 07 00
info@schuermatt.ch

HEILPÄDAGOGISCHE SCHULE AARAU

Stiftung Schürmatt
Heilpädagogische Schule Aarau
Gysulastrasse 21d
5000 Aarau
Tel: 062 838 21 71
hps.aarau@schuermatt.ch

AMBULATORIUM FÜR BERATUNG + THERAPIE

Stiftung Schürmatt
Hauptstrasse 69
5734 Reinach
Tel: 062 771 82 88

HEILPÄDAGOGISCHE SCHULE ZETZWIL

Stiftung Schürmatt
Heilpädagogische Schule Zetzwil
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil
Tel: 062 767 07 00
hps.zetzwil@schuermatt.ch

WERKSTÄTTEN 3

Stiftung Schürmatt
Werkstätten 3
Industriestrasse 783
5728 Gontenschwil
Tel/Fax: 062 776 00 88
werkstaetten.3@schuermatt.ch

KOOPERATIVER KINDERGARTEN

Stiftung Schürmatt
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil
Tel: 062 767 07 00
koop.kiga@schuermatt.ch

STANDORTE

AARAU

- Heilpädagogische Schule Aarau

AARAU ROHR

- Kooperativer Kindergarten (ab August 2014)

GONTENSCHWIL

- Kooperativer Kindergarten
- Wohnen Erwachsene
- Werkstätten 1 + 2
- Werkstätten 3

HOLZIKEN

- Kooperativer Kindergarten

MENZIKEN

- Wohnen Kinder + Jugendliche

OBBERKULM

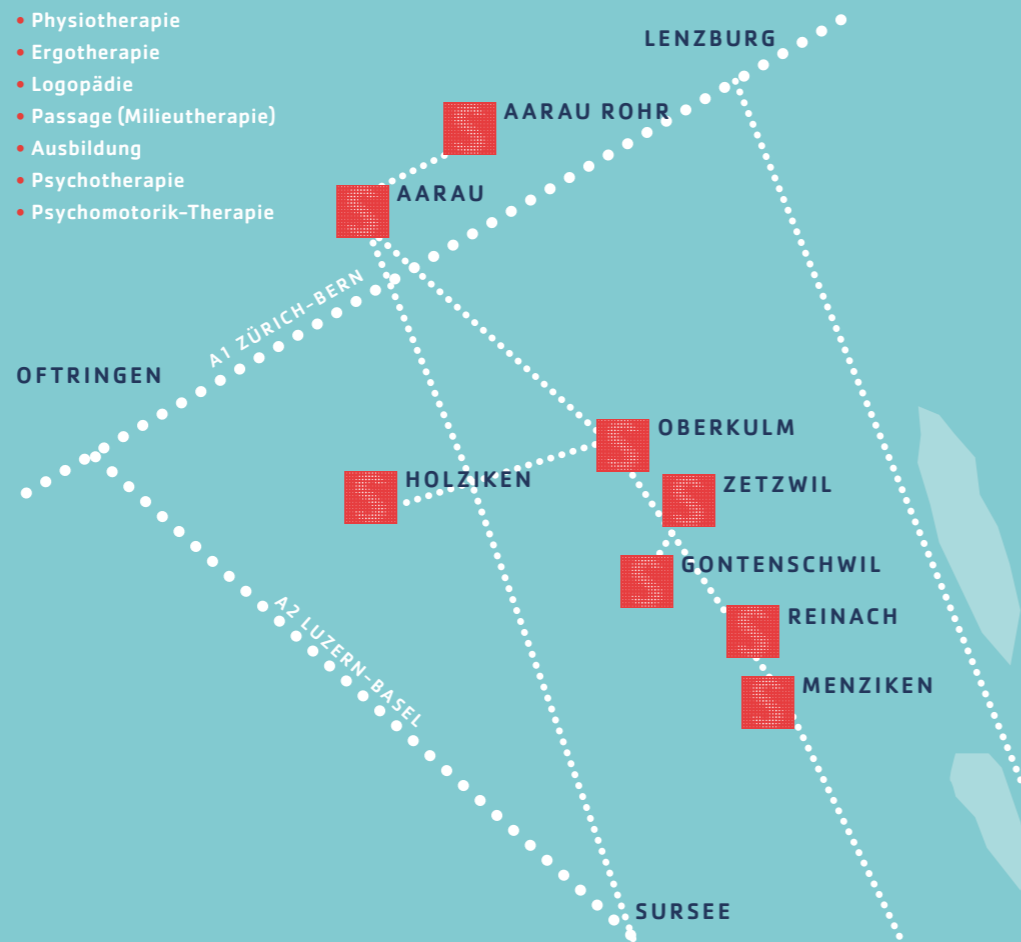
- Wohnen Erwachsene
- Werkstätten 1 + 2

REINACH

- Ambulatorium für Beratung + Therapie
 - Heilpädagogische Früherziehung
 - Logopädie im Frühbereich
 - Psychomotorik-Therapie

ZETZWIL

- Zentrale
- Heilpädagogische Schule Zetzwil
- Wohnen Kinder + Jugendliche
- Wohnen Erwachsene
- Werkstätten 1 + 2
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Logopädie
- Passage (Milieuthherapie)
- Ausbildung
- Psychotherapie
- Psychomotorik-Therapie



INHALT

Bericht des Direktors	Was wir 2013 erreicht haben	4
Schwerpunkt	Im Einklang	5
Standpunkt	Im Gespräch mit Ludwig Wicki	12
Geschäftsbereich Schule + Therapie	Von Löwen und Violinen	14
.....	Auf dem Waldsofa	16
.....	In Bewegung	18
.....	Zur Sprache kommen	20
.....	Spielend fördern	22
Geschäftsbereich Arbeit + Wohnen	Ein grosser Sprung vorwärts	23
.....	Gut eingelebt	24
.....	Ein ganz normaler Arbeitstag	25
.....	Lieblingstag: Montag	26
.....	Einen Schritt vorwärts	27
.....	Farbe bekennen	28
.....	Hinterfragt	29
Geschäftsbereich Services + Finanzen	Alles im Griff	30
.....	Rundum erneuert	31
Schürmatt-Akademie	Kurs Weidenflechten	32
.....	In aller Munde	33
Direktion	Ausgezeichnet	35
.....	Freiwilligenarbeit – Zeit ist kostbar	36
.....	Neues Schutzrecht für Kinder und Erwachsene	37
.....	Integration und Wandel	38
.....	Mitarbeitende per 01.03.2014	39
.....	Jubiläen, Pensionierungen, Abschlüsse, Diplome	41
Statistik	Klientinnen und Klienten/Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter/Spenden... ..	45
.....	Auslastung	46
Bilanz	Bilanz	47
Erfolgsrechnung	Erfolgsrechnung	48
Geldflussrechnung	Geldflussrechnung	49
Organisation	Organigramm	50
.....	Organe und Personen	51
Stiftung Schürmatt	Kurzporträt/Kompetenzen	52
Spenden	53
Dankeschön	54

WAS WIR 2013 ERREICHT HABEN



WERNER SPRENGER
Direktor

Ein intensives Jahr liegt hinter uns. Die Leistungen der Stiftung Schürmatt sind gefragt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben unseren Auftrag mit viel Engagement erfüllt. Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einer Behinderung oder einem besonderen Betreuungsbedürfnis konnten sich auf eine umfassende sonderpädagogische Versorgung verlassen.

Im Bildungs- und Sozialwesen werden fortlaufend Werte und Rahmenbedingungen diskutiert. Ist die «Integration» behinderter Menschen umzusetzen, oder ist die «Inklusion» zu verfolgen? Haben wir dafür die richtigen Ressourcen, sprich das Können und die Mittel? Ist die Rechtsform der Trägerschaft relevant für ein gutes und nachhaltiges Angebot? Mit dem Projekt «Schürmatt2020» haben sich Stiftungsrat und Geschäftsleitung intensiv mit den Anforderungen und der künftigen Entwicklung der Stiftung auseinandergesetzt, Ziele und Werte definiert und Weichen gestellt.

Seit einem Jahr gehört auch die Heilpädagogische Schule Aarau zur Stiftung Schürmatt. Der Integrationsprozess ist gut vorangekommen. Die Mitarbeitenden haben sich offen diesem Prozess gestellt. Der eingeschlagene konstruktive Weg führt zu positiven Ergebnissen.

Erfreulich ist zudem, dass wir bei den engen Platzverhältnissen eine Lösung gefunden haben und an der Gysulastrasse in Aarau neue Räumlichkeiten anmieten konnten. Seit Februar 2014 ist der neue Schulstandort vollumfänglich in Betrieb.

2013 wurden der Kinder- und Jugendbereich wie auch der Erwachsenenbereich durch externe Organe auditiert. Die Resultate sind sehr erfreulich. Die Auditoren bescheinigen der Stiftung Schürmatt eine gute bis sehr gute Qualität der Dienstleistungen.

Eine grosse Überraschung war unser Hauptpreis bei der Aktion «Mein Gleichgewicht». Der Award zeichnet unsere Bemühungen zum Thema «Gesundes Körpergewicht und Menschen mit Behinderung» als ausserordentlich aus. Ebenso gefreut hat uns das Zertifikat der Stiftung Natur & Wirtschaft für die naturnah gestaltete Umgebung am Standort Zetzwil.

Viele Menschen tragen mit ihrem täglichen Engagement zum Erfolg der Stiftung Schürmatt bei. Den Personen in der Politik und den Verantwortlichen in der Verwaltung danke ich für das Wohlwollen und die gute Zusammenarbeit. Für die sehr gute und kompetente Arbeit danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich. Danke auch an die Mitglieder des Stiftungsrates für die tatkräftige Unterstützung.

Werner Sprenger, Direktor

IM EINKLANG





ZWISCHEN DEN PAUSEN IST ES MEIST RUHIG AUF DEM LANGEN GANG DER HEILPÄDAGOGISCHEN SCHULE DER STIFTUNG SCHÜRMAAT. DESHALB SIND DIE KLAVIERKLÄNGE SCHON VON WEITEM ZU HÖREN. ES IST EINE SANFTE, RUHIGE MELODIE, SEHR EINFACH UND EINPRÄGSAM. DAS LIED PASST PERFEKT ZUR STIMMUNG AN DIESEM SONNIGEN FRÜHLINGS-MORGEN.

Am Klavier sitzt Matthias. Er ist Mitglied der «Schürmatt Band» und spielt das Stück, das Ludwig Wicki für die Stiftung komponiert hat. Heute ist wieder Bandprobe. Matthias ist etwas früher gekommen und hat die Gelegenheit genutzt, sich ans Klavier zu setzen. Nachher in der Probe wird er Gitarre spielen und dem 15-jährigen Baran den Platz am Klavier überlassen. Überhaupt sind viele Mitglieder der «Schürmatt Band» musikalische Multitalente. Viele können zwei, manche sogar drei Instrumente spielen.

Kunterbunte Truppe

Nach und nach kommen auch die anderen Mitglieder der «Schürmatt Band» in den Probenraum. Für ein paar Minuten wird es turbulent. Stühle rücken, Instrumente parat machen, Funktionen auf dem Keyboard ausprobieren, Gitarre stimmen, noch etwas fragen, schon mal

die Trommel schlagen, auf der Blockflöte die Tonleiter rauf und runter spielen, schnell etwas erzählen, lachen, ein paar Töne auf der Ukulele zupfen.

Die «Schürmatt Band» ist eine kunterbunte Truppe. Etwa die Hälfte der rund 15 Bandmitglieder sind Kinder und Jugendliche. Geduldig koordinieren Sibylle Gantner und Gabriel Näf die Vorbereitungen. Frau Gantner ist Lehrerin an der Heilpädagogischen Schule der Stiftung Schürmatt, Herr Näf ist Sozialpädagoge. Beide waren gleich vom Projekt «Schürmatt Band» begeistert. Endlich sind alle parat. Gabriel Näf zählt den Takt an. Die Musikerinnen und Musiker beginnen zu spielen. Nicht alle sind im Rhythmus. Manche sind zu schnell, andere zu langsam. Auch einige schiefe Töne sind herauszuhören. Deshalb gleich noch einmal.



Harmonie zwischen Körper und Geist

Musizieren erfordert ein hohes Mass an körperlicher und geistiger Koordination. Beide Hälften des Gehirns sind gleichermaßen gefordert. Die linke Gehirnhälfte steuert Sprache, Logik und analytisches Denken. Hier werden Informationen wie zum Beispiel die Noten erfasst. Die rechte Gehirnhälfte ist für Emotionen und Kreativität zuständig. Auch die Umsetzung der Noten in Klänge wird über die rechte Gehirnhälfte gesteuert.

Doch das Musizieren ist nicht nur eine geistige, sondern auch eine körperliche Herausforderung. Die eine Hand tut etwas anderes als die andere. Je nach Instrument kommen auch noch die Füße zum Einsatz. Durch die sensomotorische Umsetzung (Sehen, Hören, Fühlen und Bewegen) wird die Interaktion zwischen den beiden Gehirnhälften und dem Körper gestärkt. Deshalb legt die Stiftung Schürmatt grossen Wert auf die Förderung der musikalischen Fähigkeiten.



Aufeinander achten

Übung macht den Meister – das gilt auch beim Musizieren. Die «Schürmatt Band» wird mit jeder Wiederholung des Lieds von Ludwig Wicki besser. Dass aus einzelnen Spielern eine Band wird, die musikalisch harmoniert, ist gar nicht so einfach. Sibylle Gantner und Gabriel Näf achten darauf, jeden in die Gruppe zu holen. Erika schwingt die Rassel. Sie ist sehr in sich gekehrt und spricht nicht mit den anderen. Für sie ist es wichtig, einfach nur dabei zu sein. Dass sie gerne in der Band ist, erkennt man am Funkeln

in ihren Augen. Andere wiederum sind sehr mitteilzaam und geben gerne den Ton an. Sie müssen lernen, sich in der Gruppe zurückzunehmen und auch auf die anderen zu hören.

Talente nutzen

Bei der Zusammenstellung der Musiker und der Instrumente wurden alle Fähigkeiten der Musiker berücksichtigt. Jessica kann gut den Rhythmus halten. Deshalb schlägt sie die Trommel, obwohl sie sonst Klavier spielt. Baran ist sehr motiviert und steckt alle mit seiner Begeisterung



an. Patrick spielt Keyboard. Er achtet sehr auf die anderen Musiker. Ihm fällt es leicht, sich ans Tempo der anderen anzupassen.

Die «Schürmatt Band» probt heute erst zum dritten Mal. Dafür ist das Ergebnis schon sehr beeindruckend. Doch Sibylle Gantner und Gabriel Näf haben gute Vorarbeit geleistet und das Stück erst mehrere Wochen einzeln mit jedem geübt.

Den Ton angeben

Da einige der Musiker keine Noten lesen können, mussten sie kreativ sein. Bei manchen hilft es, einfach die Finger zu nummerieren und die Zahlen zu den Noten zu schreiben. Bei anderen haben sie jeder Note eine Farbe zugeordnet, damit die Musiker wissen, welche Töne sie spielen sollen.

Sebastian braucht solche Hilfsmittel nicht. Er spielt nur nach Gehör. Ein neues Musikstück hört er sich einige Male an, um sich die Klangfolge zu merken. Dann nimmt er das Akkordeon und experimentiert so lange, bis er die richtigen Tasten herausgefunden hat. Die Freude an der Musik steht im Vordergrund und nicht die Leistung. Trotzdem haben viele in der Band einen hohen Anspruch an sich selbst. Sie wollen richtig gut sein und sind enttäuscht, wenn es einmal nicht so gut klappt. Matthias hätte nichts dagegen, als Musiker reich und berühmt zu werden. DJ Bobo ist sein grosses Vorbild.



Musik verbindet

Die Band hofft, bald einen Auftritt zu haben. Wir freuen uns darauf. Denn Musik verbindet uns alle im Herzen. Und sie schenkt Menschen mit einer körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigung die Möglichkeit, sich auszudrücken. Der französische Schriftsteller Victor Hugo sagte einst: «Musik sagt, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.»



IM GESPRÄCH MIT LUDWIG WICKI

- **Herr Wicki, Sie haben ein Lied für die «Schürmatt Band» komponiert. Woher nehmen Sie die Inspiration für Ihre Kompositionen?**

Ich sitze gerne am Klavier und improvisiere. Das haben auch schon grosse Komponisten wie Händel oder Haydn gemacht. Man probiert verschiedene Klangfolgen und Rhythmen aus, und plötzlich entsteht daraus die Idee für eine Melodie. Ich notiere mir dann sofort die Noten, sonst vergesse ich die Melodie gleich wieder. Auf meinem Klavier liegen sehr viele Notizzettel.

- **Worauf haben Sie besonders geachtet beim Lied für die «Schürmatt Band»?**

Das Lied sollte sehr einfach, eingängig und herzlich sein. Eine Melodie, die man auch gut nachpfeifen kann. Und es sollte jeder mitspielen können. Da die Fähigkeiten der Musiker sehr unterschiedlich sind, habe ich die Grundstimme sehr einfach gehalten. Die Melodie umfasst nur wenige Töne. Ich habe auch die Gegenstimme und die erste Basslinie sehr simpel gehalten, die zweite Basslinie ist allerdings etwas anspruchsvoller. Alles ist sehr einfach, aber im Ganzen ergibt sich daraus ein schönes, dichtes Klanggewebe.

- **Wie komponiert man für ein Orchester?**

Man baut das Stück Schicht für Schicht auf. Am Anfang hat man die Melodie und ein paar Harmonien. Das ist wie eine Skizze. Dann schmückt man das Lied aus. Orchestrieren heisst, das Klanggewebe herzustellen. Viele Partituren sind von der Grundidee eigentlich sehr simpel, aber wenn sie orchestriert sind, werden sie sehr komplex.

- **Das musikalische Projekt für die Stiftung Schürmatt steht unter dem Motto «Harmonie». Was verstehen Sie unter diesem Begriff?**

Das Wort «Harmonie» deckt für mich viele Aspekte ab. Harmonie bedeutet die Art, wie etwas zusammen funktioniert, es ist die wohlklingende Mischung. Wichtig sind für mich auch Dissonanzen. Ein C-Dur-Dreiklang ist für mich fade. Da muss ein H hinein. Diese Note bringt Spannung. Ich mag überraschende Wendungen. Für mich hat Harmonie viel mit Stimmung zu tun. Es geht nicht um das einheitliche Funktionieren, sondern um das Zusammenspiel ganz unterschiedlicher Töne.

- **Das könnte man auch auf das Leben übertragen, oder?**

Ja, definitiv. Ich war nie der angepasste Typ. Überhaupt hat Musik ganz viel mit dem Leben zu tun. Es geht immer um Gefühle – Freude, Liebe, Verlust, Hoffnung. Musik ist Leben pur.

Herr Wicki, vielen Dank für das Interview.

Ludwig Wicki studierte Posaune und Orchesterdirektion an den Konservatorien Luzern und Bern. Er dirigierte bei zahlreichen Fernseh-, Radio- und CD-Aufnahmen. Zudem ist er Stiftskapellmeister an der Hofkirche in Luzern. Als künstlerischer Leiter des «21st Century Symphony Orchestra» bringt er das Kino in die Konzerthalle. Das Orchester begleitet die Filmvorführung live.



VON LÖWEN UND VIOLINEN

In der Mittelstufe 2 begannen wir das neue Schuljahr mit dem musikalischen Projekt «Hördetektive». Die Lieder aus dem Werk «Karneval der Tiere» von Camille Saint-Saëns sollten das soziale Lernen stärken und vom Nebeneinander zum Miteinander und Füreinander führen. Wir knüpften an Erfahrungen an und stiegen in Neues mit klassischer Musik ein. Die Schülerinnen und Schüler erlebten Musik fächerübergreifend mit allen Sinnen:

- Bewegungsunterricht mit rhythmischen Spielen
- Erlebnisturnen
- Sachunterricht über Instrumente und Tiere
- Kunst- und Musikunterricht mit Liedern und Gedichten, Tiermasken basteln, Theater spielen, Tiere aus Salzteig formen sowie Klangkörper bauen



Auch der Besuch bei der Firma Geigenbau Wilhelm in Suhr löste grosse Begeisterung aus. Der Wunsch, ein Orchester live zu erleben, wurde laut. Deshalb organisierten wir einen Besuch beim Orchesterverein Aarau.

Der Ausflug fand an einem Samstag im November statt, deshalb übernachteten wir in der Schule. Dafür gab es einiges zu organisieren. Mit Matratzen richteten wir Schlafräume ein. Am Abend gingen wir zu Fuss zum Nachtessen ins Restaurant Oliv (zum Glück hatten wir die Taschenlampen nicht vergessen), und anschliessend feierten wir in der Disco «Karneval der Tiere» mit Masken, «Kindersekt» und Chips.

Nach dem Frühstück am Morgen machten wir uns auf den Weg zum Kultur- und Kongresshaus (KuK) in Aarau, wo sich der Orchesterverein zur Hauptprobe für das Sinfoniekonzert «Aus dem hohen Norden» traf.

Unser Fazit: Auf leisen Sohlen durch die Sitzreihen gehen können alle Schülerinnen und Schüler. Sich eineinhalb Stunden konzentrieren (mit offenem Mund und kleinen Augen) können sie auch. In der Disco für gute Stimmung sorgen können ebenfalls alle. Und die grosse Frage am Schluss lautete im Chor: «Wann machen wir das wieder?»



AUF DEM WALDSOFA

Jeden Mittwochmorgen tauschen wir das Klassenzimmer mit dem Wald. In Begleitung von Frau Sutter, Frau Häfeli und Frau Szekér mit ihrem Hund Duke machen sich die Schülerinnen und Schüler auf den Weg zum Waldsofa – auch wenn das Wetter manchmal nicht so einladend ist. Das Tempo in der Natur bestimmen die Kinder selbst. Manche rennen voraus, andere lassen sich Zeit. Beim ersten Treffpunkt kommen alle wieder zusammen um gemeinsam die Strasse zu überqueren.

Der nächste Halt ist beim Nussbaum. Begeistert suchen die Kinder auf dem Boden nach Nüssen. Dann marschieren sie in einer Einerkolonne die Wiese hoch zur Waldstrasse. Im Wald angekommen, schwärmen die Kinder aus, um Holz fürs Lagerfeuer oder zum Basteln zu sammeln. Einige bringen so viel, dass sie es kaum tragen können. Andere begnügen sich mit ein oder zwei Ästen.



Nach der Ankunft beim Waldsofa singen wir gemeinsam unser Lied: «Em Wald, em schöne grüne Wald han ech es Plätzli, wo mer gfallt...». Danach bekommen alle eine Aufgabe: Sitzkissen herrichten, Feuerholz aufschichten, Moos, Tannenzapfen, Buchennüsse, Efeu und Äste zum Basteln sammeln.

Beim Feuermachen darf heute Kevin helfen. Mit Frau Szekér legt er Holz in die Mitte der Feuerstelle. Dabei muss er in die Hocke gehen und das Gleichgewicht halten. Geschickt legt er dünne Zweige zeltartig um die K-Lumets. Dann zündet er das Feuer geschickt mit einem langen Streichholz an. Die trockenen Äste knistern in den Flammen, Rauch tanzt in der Luft.

In der Zwischenzeit hat Marina einen ganzen Sack Moos zusammengetragen. Stolz zeigt sie den anderen, wie viel sie gesammelt hat. Zum Znüni nehmen alle auf dem Waldsofa Platz und geniessen ihr mitgebrachtes Essen. Dabei beobachten die Kinder das Feuer. Ganz still sind sie für einen Moment.

Nach der Stärkung laufen sie in den Wald zum Spielen. Sie kennen die Regeln, wissen, wie weit sie laufen können und wo sie spielen dürfen. Sie haben gelernt, sorgsam mit der Natur umzugehen: keine Pflanzen ausreissen, junge Bäume nicht knicken oder die Rinde abreissen. Auch im Umgang miteinander nehmen sie Rücksicht, respektieren einander beim Spielen.

Viel zu bald erschallt ein lauter Pfiff: Zeit für den Rückweg. Die Kinder laufen zum Waldsofa zurück. Sie räumen gemeinsam auf, löschen das Feuer, packen die Rucksäcke und schnüren den Kehrichtsack. Dann singen sie gemeinsam das Schlusslied. Tschüss Wald, tschüss Waldsofa. Bis zum nächsten Mal.



Der Wald bietet den Schülerinnen und Schülern unzählige Anreize für Aktivitäten. Der natürliche Bewegungsraum ermöglicht verschiedene Bewegungsabläufe wie Balancieren, Klettern, Springen, Hüpfen, Rutschen oder Kriechen. Im Wald haben die Kinder viel Freiraum für Aktionen und Kreativität. Sie entdecken die Natur mit allen Sinnen. Mit Unterstützung der Erwachsenen lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre motorischen Fähigkeiten zu verbessern sowie ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen zu erweitern.

IN BEWEGUNG

Am heutigen Tag kommt vieles ins Rollen: Der Kooperative Kindergarten hat Turnstunde. Doch bis alle Kinder richtig umgezogen sind, dauert es. Manche schaffen es alleine, andere brauchen Hilfe. Schliesslich sind alle bereit für das Bewegungsabenteuer. In der Turnhalle rennen die meisten sogleich freudig herum, klettern auf Sprossenwände, spielen Fangen und messen ihre Kräfte.

Doch was ist mit den Kindern, die sich nicht so spontan und selbstverständlich in das Geschehen integrieren? Diejenigen also, die erst einmal zuschauen und etwas abseits stehen. Diese Kinder müssen wir in die Gruppe holen.

Turnen ist für die Kinder (aber auch für uns Lehrpersonen) eine grosse Herausforderung. Wie führen wir sie an das Angebot heran? Welche Geräte und Spielmöglichkeiten entsprechen ihnen in Bezug auf Koordination, Kraft und Reaktion? Wie finden sie Mut, Entschlossenheit und Vertrauen? Herantasten und Ausprobieren in kleinen Schritten sind hier gefragt.



Die soziale Struktur muss ebenfalls stimmen: nicht zu viele Kinder gleichzeitig, kein Druck von aussen und unsere Aufsicht. Dies sind die wichtigsten Punkte. So kann auch ein anfangs bewegungsschüchternes Kind in eine tiefe Auseinandersetzung mit sich selbst kommen und sein emotionales, kognitives und motorisches Potenzial verbessern.

Als Lehrpersonen müssen wir darauf achten, dass sich die Kinder entfalten können, ohne dass andere dabei eingeschränkt werden. So will Dominik nicht zu stark eingebunden werden. Das erfordert ein flexibles Konzept im Bewegungs- und Spielangebot mit wenigen Vorgaben. Er darf freiwillig mitmachen, aber auch einmal aussetzen und zuschauen.

Nora ist meist in einer Gruppe unterwegs und bestimmt gerne, was sie tun möchte. Manchmal ärgert sie sich, wenn ihr Lieblingsgerät besetzt ist. Aber die breite Auswahl an anderen Möglichkeiten lässt ihr viele Alternativen.

Severin kann sich ausdauernd und mit viel Einsatz, Kraft und Kondition bewegen. Doch was ist, wenn zu wenig Platz vorhanden ist, weil viele Kinder da sind? Für Severin eine grosse Herausforderung, bei der ihm sein ausgeprägtes soziales Gespür hilft.

Arjan gehört gerne zu den Ersten und ist sich seiner Stärken bewusst. In der Gruppe gehört er zu denen, die schnell und körperlich gut unterwegs sind. Seinem Tempo können heute nicht alle Kinder folgen, müssen dies auch nicht.

Fabio tut sich schwer mit Entscheidungen. Wer überlegt, bewegt sich nicht – zumindest nicht körperlich. Doch innerlich bewegt sich viel in ihm, denn Nachdenken ist für ihn ein grosser Aufwand. Und wenn er eine Entscheidung getroffen hat, legt er richtig los. In einer grossen Gruppe fühlt er sich nicht so wohl. Deshalb sucht er oft den Wechsel in ruhigere Situationen. Im Einschätzen und Abwägen solcher Begebenheiten ist er ein wahrer Meister.



Andy hat sein eigenes Tempo, und das ist für ihn wichtig. Denn alles schnell und gut beherrschen können nur wenige. Was Kinder wann können sollten, lässt sich nicht festmachen. Aber spielerische Selbsterfahrung und Freude an der Bewegung unterstützen in jedem Fall.

Simon turnt gerne. Er kann sein Körperwissen gut einsetzen und dabei weiterentwickeln – doch dies war ein langer Weg. «Wo du nie zu Fuss gewesen bist, bist du nie angekommen.» Dieser Satz gilt ganz besonders für die Kinder im Kooperativen Turnen. Sie fassen Fuss in der Welt der Bewegung, im sozialen Tun und bei sich selbst.

ZUR SPRACHE KOMMEN

Montagvormittag, zehn Uhr. Der dreijährige Noah kommt mit seiner Mutter in die Logopädie im Frühbereich. Unter dem Arm trägt er seinen Logopädie-Ordner. Er legt den Ordner auf den Spieltisch, dann holt er den Bären Bruno und setzt ihn neben sich auf einen Stuhl.

Die Sitzung beginnt mit einem Erzählanlass aus Noahs Erlebniswelt. Er berichtet, was er seit der letzten Therapiestunde erlebt hat, und zeigt dazu seine Sammlung im Logopädie-Ordner. Aufmerksam betrachten die Logopädin und der Bär Bruno Noahs Zeichnungen und die Bilder vom Herbstspaziergang und dem Picknick.



Die Logopädin gibt Noah einen Anlass zum Sprechen. Beim Erzählen wird der Wortschatz differenziert und in semantischen Feldern geordnet. Semantische Felder entwickeln sich, wenn es gelingt, Nomen, Verben, Adjektive, Präpositionen oder Pronomen so zusammenzufügen, dass daraus ein Thema entstehen kann, z.B. «Blätter sammeln» oder «Picknick». Die semantischen Felder ermöglichen es, Wortarten sinnentsprechend strukturiert zusammenzufügen und den Wortschatz zu kategorisieren. Gleichzeitig werden Merkmale der Wortbildung (z.B. Vorsilben, Endungen oder Ableitungen von Wortstämmen) erlernt, um grammatikalisch richtige Sätze bilden zu können.

In der ungestörten Sprachentwicklung erwerben Kinder diese Fähigkeit relativ früh, indem sie sich auditiv an der Sprache der Eltern orientieren und sich dem Sprachvorbild der Erwachsenen annähern. Doch bei Noah verlief dieser Spracherwerbsprozess anders. Er sprach kaum. Seine Mutter verstand ihn zwar aufgrund von Gesten und Mimik. Auch einige seiner Lautmalereien konnte sie zuordnen. Allerdings zog sich Noah von anderen Kindern auf dem Spielplatz oder im familiären Umfeld zurück. Seine Mutter befürchtete deshalb, dass es ihm schwerfallen würde, sich in der Spielgruppe einzuleben. Auf Anraten der Kinderärztin meldete die Mutter ihn deshalb bei der Logopädie an.

Am Anfang der Therapie fand eine intensive Abklärung statt, bei der die Logopädin Noah bei freien Sprech- und Kommunikationssituationen zu Hause und im Therapiezimmer erlebte. In verschiedenen Tests und einer Spontansprachanalyse wurden bei Noah Sprachverständnis, Sprachproduktion und Wortschatz, Wortbildung und Aussprachefähigkeit sowie die mundmotorischen Voraussetzungen untersucht. Ausserdem überprüfte die Logopädin Noahs Fähigkeiten, auditive Informationen für seinen Spracherwerb zu nutzen.

Die Ergebnisse besprach sie mit den Eltern. Gemeinsam wurden Ziele festgelegt, die für die erste Therapiephase gelten sollten. Im Zentrum standen vor allem Wortschatzaufbau und Satzentwicklung. Zudem erhielten Eltern und Bezugspersonen eine Beratung und eine Anleitung, um Noah ein Sprachmodell zu geben, das auf seinem Entwicklungsniveau aufbaut, ohne ihn zu überfordern.

Noahs Therapiestunde geht weiter. Die Mutter beobachtet aufmerksam, wie die Logopädin Noahs Sätze «modelliert» und ihm dadurch immer wieder Feedback zu seiner Sprache gibt. Schliesslich fragt Noah den Bären Bruno, ob er auch schon einmal ein Picknick gemacht habe?



Der Bär verneint. Also holt Noah Puppengeschirr, Spielzeugfrüchte und eine Flasche Wasser aus der Puppenküche und breitet alles auf dem Boden für ein Picknick aus. Am Ende der Therapiestunde wird noch ein Foto vom Picknick gemacht. Dieses legt Noah in seinen Ordner, damit er später zu Hause von seiner Stunde erzählen kann. Die Mutter bespricht noch kurz mit der Logopädin, welche Impulse sie für ihr Sprachbild zu Hause verwenden möchte. Dann machen sich Noah und seine Mutter auf den Heimweg. Tschüss, Noah. Bis nächste Woche!

SPIELEND FÖRDERN

Jeden Donnerstagmorgen ist es so weit: Sechs Kinder aus dem kooperativen Kindergarten der Stiftung Schürmatt kommen aufgestellt und fröhlich in meinen Psychomotorik-Raum. Zuerst dürfen sie ihre Energie auf dem Trampolin herauslassen.

Nach dem Springen und einer kleinen Intervention mit dem «Nein-Piktogramm» setzen sie sich in den Kreis. Elmar, der Elefant, erzählt eine Geschichte. Die Kinder hören fasziniert zu. «Hat Elmar gut geschlafen?», fragt Justin. Elmar begleitet die Kinder jede Woche. Sie freuen sich immer auf seine Abenteuer. Gleich von der ersten Sekunde an sind sie begeistert und motiviert dabei.

Anschliessend erkläre ich die verschiedenen Werkstätten, und die Kinder teilen sich in kleine Gruppen auf. Heute dürfen sie Handabdrücke machen, Wollschnur ankleben, Schneebälle aus Zeitungen werfen und Luftballone anmalen.

Wenn geklatscht wird, räumen sie ihre Werkstatt auf. Als Belohnung bekommen sie einen Kleber, den sie auf das Blatt von Elmar kleben. Dann gehen sie in die nächste Werkstatt. Wenn alle einmal an jeder Station waren, schliessen wir die Stunde im Kreis ab und verabschieden Elmar. «Bis nächste Woche, Elmar!», rufen die Kinder.

Das Projekt zur grafomotorischen Förderung «G-FIPPS» wird als integratives und präventives Förderprogramm in der Psychomotorik-Therapie eingesetzt. Die Schwerpunkte:

- Grafomotorische Basiskompetenzen anlegen
- Grob- und feinmotorische Koordination verbessern
- Selbst- und Sozialkompetenz fördern

Vier Kinder des kooperativen Kindergartens in Gontenschwil und zwei Kinder aus dem kooperativen Kindergarten in Holziken nehmen am Projekt teil. In Begleitung einer Heilpädagogin besuchen sie einmal wöchentlich den Psychomotorikraum der Stiftung Schürmatt. Die Lektionen erstrecken sich über ein Schuljahr und werden abwechselnd als Förderstunde oder in Werkstätten gestaltet.



EIN GROSSER SPRUNG VORWÄRTS

Ich bin 15 Jahre alt und wohne seit rund einem Jahr in der Wohngruppe «Sprungbrett» in Menziken. Mein Wecker klingelt um halb sieben. Ich stehe selbstständig auf, kleide mich an und mache mich für den Tag parat. Beim gemeinsamen Frühstück besprechen wir mit unseren Betreuern die Einkaufsliste. Konfitüre, Butter, Honig, Schokocreme, Milch und Orangensaft mögen wir alle gerne. Aber auch besondere Wünsche werden notiert.

Danach mache ich mich selbstständig auf den Weg zur Schule. Die Abfahrtszeiten der Züge habe ich im Kopf, und ich weiss genau, wo ich ein- und aussteigen muss. Ich bin schnell unterwegs und schaffe den Weg vom Bahnhof Zetzwil zur Schule in 20 Minuten.



Dienstag ist mein Spezialtag. Nach der Schule gehe ich in den Laden der Schürmatt und helfe dort aus. Ich mache Bestellungen zurecht oder kontrolliere die Bestellformulare. Das macht mir grossen Spass.

In der Wohngruppe haben wir einmal in der Woche Jugendsitzung und besprechen unsere Wünsche und Aufgaben. Jeder bekommt etwas zu tun. Je nach Wochentag kümmere ich mich zusammen mit einem Betreuer um das Essen. Wir suchen ein Rezept aus, schreiben eine Zutatenliste, und dann gehe ich einkaufen. Die meisten Gerichte kann ich alleine kochen, nur bei der Reihenfolge der Zubereitung brauche ich manchmal Hilfe.

Mit unseren Betreuern legen wir auch unsere persönlichen Ziele fest. Derzeit lautet meines: «Ich bin die Ruhe selbst.» Das ist manchmal gar nicht so leicht, vor allem, wenn ich aufgeregt oder nicht so gut gelaunt bin. Aber die gemeinsame Murmeli-Runde am Abend spornt mich an. Für alle Situationen, in denen ich ruhig geblieben bin, bekomme ich eine Murmel. Die Murmeln sammle ich in einem Sack, und wenn dieser voll ist, gehen wir mit der Gruppe feiern. Darauf freue ich mich schon.

Am Abend bin ich müde und gehe um halb zehn schlafen. Mein Tag ist vorbei, und ich freue mich bereits auf den nächsten Tag.

GUT EINGELEBT

Seit August 2013 lebt Sascha Kober in einer Wohngruppe in Zetzwil gemeinsam mit vier anderen Bewohnern und einer Bewohnerin. In diesem Jahr wird er 18 Jahre alt und somit volljährig – was natürlich auch mehr Verantwortung bedeutet.

Aber eigentlich ist Sascha schon jetzt sehr selbstständig und kann viele Tätigkeiten im Alltag eigenverantwortlich ausführen. Jeden Morgen steht Sascha pünktlich auf, frühstückt und geht ins Atelier zur Arbeit. Die Arbeit dort gefällt ihm sehr. Wenn jemand beim Atelier vorbeigeht, den er kennt, winkt er stolz von seinem Arbeitsplatz aus.



Seine Wochenenden verbringt Sascha bei seinen Eltern. Nur an einem Wochenende im Monat bleibt er in der Wohngruppe. Er hat sich gut eingelebt in der Stiftung Schürmatt und sich an den Rhythmus von Arbeit und Wochenende gewöhnt.

Sascha Kober ist ein sehr ordentlicher junger Mann. In der Wohngruppe hat er ein Zimmer mit Dusche, das er selbstständig sauber hält. Auch sein Bett macht er jeden Morgen. Die Freizeit verbringt er gerne in seinem Zimmer am Computer. Am liebsten schaut er Videos.

Sascha ist sehr hilfsbereit und übernimmt bereitwillig Aufgaben in der Wohngruppe. Er verfolgt das Geschehen in der Wohnung aufmerksam und nimmt Anteil am Befinden der anderen. Zu seinen Mitbewohnern hat er ein gutes Verhältnis und gesellt sich auch zeitweise zu ihnen, wenn sie fernsehen, besonders wenn Trickfilme laufen.

Spässe und lustige Erlebnisse gefallen Sascha sehr, und sein herzhaftes Lachen steckt andere an. Sascha Kober kann sich auch gut von anderen abgrenzen, beschäftigt sich dann mit sich selbst. Doch die Zeiten vergisst er dabei nie – eine grosse Stärke von Sascha Kober.

EIN GANZ NORMALER ARBEITSTAG

Am Morgen in der Industrie-Zone Gontenschwil. Die Menschen erscheinen zur Arbeit. Mit dem Auto, dem Velo oder zu Fuss. Sie gehen zielstrebig zu ihren Arbeitsplätzen im Büro, im Magazin oder in der Fertigung. Die ersten Lastwagen fahren bereits vor um Waren zu bringen oder zu holen.

Um 7.15 Uhr marschiert eine grössere Gruppe zum Neogard-Gebäude, der Werkstatt 3 der Stiftung Schürmatt. Die Betreuer sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an einem geschützten Arbeitsplatz ziehen sich für die Arbeit um, dann werden die Aufgaben verteilt.

Die Gartengruppe soll heute bei einer Firma den Rasen mähen, die Sträucher schneiden und die Wasserabläufe reinigen. Alle wissen genau, welche Werkzeuge sie dafür brauchen. Ein Teil der Industriegruppe wird für eine Werkstatt aus der Gegend Klebe-Etiketten auf Kartons anbringen. 4000 Kartons sollen bis morgen konfektioniert werden. Damit keine Flecken entstehen, müssen Handschuhe getragen werden.

Eine andere Gruppe soll Zierkies in Beutel abfüllen, diese verschweissen und etikettieren. Zudem müssen noch Stecker montiert und Kartons für eine Software fertiggestellt werden. Ein Mitarbeiter ist heute nicht zur Arbeit gekommen, deshalb müssen andere seine Aufgaben übernehmen. Ein Anderer fragt nach, wie viele Ferientage ihm noch zustehen.

Schon während der Aufgabenverteilung klingelt mehrmals das Telefon. Auftraggeber erkundigen sich nach Terminen oder möchten neue Aufträge erteilen. Eine Firma aus Reinach bietet eine Arbeitsstelle für zwei bis drei Tage in der Woche an. Das Team bespricht sich. Wie lautet die Aufgabe? Welche Anforderungen gibt es? Wer wäre geeignet?

Das Thema Behinderung oder Beeinträchtigung steht bei allen Überlegungen nicht im Vordergrund. Unsere Aufgabe ist es, durch geregelte und sinnvolle Arbeit Stabilität, Selbstwertgefühl und Anerkennung zu geben. Am Abend zufrieden und stolz nach Hause gehen zu können, gelingt fast jeden Tag.

LIEBLINGSTAG: MONTAG

Vinzenz Fischer ist 45 Jahre alt und hat seine Wurzeln in Ebikon im Kanton Luzern. Dort lebte er bei seinen Eltern. Seit September 2010 wohnt und arbeitet er in der Stiftung Schürmatt in Zetzwil. Im Atelier stellt er Dekorationsartikel und Gebrauchsgegenstände aus Holz, Ton, Papier und Filz her.

● **Herr Fischer, arbeiten Sie gerne im Atelier?**

Wenn ich gute Laune habe, dann schaffe ich gerne. Sonst nicht.

● **Welche Arbeiten machen Sie am liebsten?**

Den «Doppelpunkt» fürs Büro falten oder Etiketten schneiden. Aufträge für die Sekretärin erledige ich auch gerne.

● **Was schätzen Sie an der Atelierleiterin?**

Sie gibt mir die Arbeiten, die ich gerne mache. Und sie erklärt mir genau, was ich machen muss. So kann ich meine Aufträge richtig ausführen.

● **Wie klappt die Zusammenarbeit mit Ihren Arbeitskollegen?**

Manchmal muss ich mich wehren. Ich bin nicht so schnell im Antworten. Ich muss überlegen, was ich sage. Aber sonst finde ich mich gut zurecht.

● **An welche Ferien erinnern Sie sich besonders gerne?**

An Hamburg. An den Hafen und die Schiffe. Wir sind erst mit dem Zug gefahren und dann geflogen. Das war toll. Die Ferien im Tessin haben mir auch gefallen. Wir haben einen Ausflug mit dem Motorboot gemacht. Und das Essen war so gut. Die Herbstferien im Wallis waren auch schön. Ich wandere gerne in den Bergen.

● **Welches ist Ihr Lieblingsessen?**

Plätzli mit Pommes frites. Danach Schoggi-Glace mit Rahm. Und die Kirschtorte, die meine Gotte gebracht hat, war auch gut.

● **Was machen Sie in Ihrer Freizeit?**

Meistens ausruhen. Und am Dienstagsklub nehme ich gerne teil. Im Kino habe ich einmal den Film «Ice Age» gesehen. Im Fernsehen schaue ich gerne die Tagesschau und «Glanz & Gloria». Montag ist mein Lieblingstag. Da darf ich das Programm bestimmen. Ich wähle dann die Tagesschau und das Wetter.

● **Welchen Wunsch haben Sie?**

Ich möchte Etikettieren oder Papier falten, ja, das möchte ich.



Nach der Schule absolvierte Michael Kottmann (28) eine Lehre als Gärtner PrA im Zürcher Oberland. Im Anschluss arbeitete er zwei Jahre in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Seit 2006 lebt er in einer Wohngruppe der Stiftung Schürmatt. Jeden Mittwoch kocht Michael für alle. Am liebsten Spaghetti mit Tomatensauce. Das erzählt er mit Stolz.

Michael Kottmann arbeitet in der Werkstatt 3. Er kann und will vielseitig arbeiten – ob Gartenarbeiten oder Aufträge aus der Industrie. Bereitwillig nimmt er am Morgen die Instruktionen entgegen. Seine neutrale Reaktion lässt keine aktuelle Befindlichkeit erkennen. «Ja, isch guat», sagt er manchmal leise. Mehr nicht. Er schneidet gerne Hecken oder verarbeitet Brennholz. Die Pausen verbringt er mit seiner Freundin.

In seiner Freizeit ist Michael oft mit seinem Töffli oder dem Velo unterwegs. Er spielt gerne Bowling, mag Fussball und feiert gerne. Michael Kottmann interessiert sich auch für Nachrichten und liest auf seinem Natel die News-App von «20 Minuten».

Wenn er von seinem Engagement in der Fasnachtsgruppe erzählt, leuchten seine Augen. Mit grossem Eifer hilft er beim Bau des Umzugswagens. Welchem Thema der Wagen in diesem Jahr gewidmet ist, soll aber eine Überraschung bleiben.

Für sein Leben wünscht sich Michael Kottmann mehr Selbstständigkeit. Nun kommt er diesem Ziel einen Schritt näher. Nach einem Schnupper-tag bei einer Firma in Reinach kann er dort künftig an drei Tagen in der Woche beim Auspacken helfen. Er freut sich darauf, neue Kontakte zu knüpfen und fühlt sich bereit für eine Stelle in der freien Wirtschaft.

Für das Jahr 2014 hat sich Michael Kottmann aber noch mehr vorgenommen: Er möchte den Führerschein machen und lernt bereits die Theorie. Michael Kottmann nimmt sein Leben selbst in die Hand. Er hat Ziele, die er beharrlich verfolgt.

EINEN SCHRITT VORWÄRTS

FARBE BEKENNEN

Tiefes Nachtblau, pudriges Granitgrau, zartes Flachsgrün und leuchtendes Türkisblau in Kombination mit unserem kräftigen Rot als Hausfarbe – seit Frühling 2013 hat die Stiftung Schürmatt ein neues Farbkonzept.

Die Arbeitsgruppe «Produktentwicklung» der Werkstätten liess sich davon inspirieren und plante die Produktpalette für 2014/15 ebenfalls in diesen Farben. Nach der Vorstellung des Farbkonzepts im Team galt es, Rohmaterialien wie z.B. Wollvlies, Papier und Stoffe in den entsprechenden Farben zu finden – was eine grosse Herausforderung darstellte. Weitere Arbeitsgruppen unter der Leitung der jeweiligen Ressortverantwortlichen wurden gegründet, die sich um die Besorgung der Materialien und die Entwicklung der Produkte kümmerten.

Zeitgleich wurde an einem neuen Verpackungskonzept gearbeitet. Alle Produkte sollten künftig in einem naturfarbenen Karton verpackt werden und das neue Schürmatt-Etikett tragen. Zudem wurden neue Papiertragetaschen im Punktedesign und in unseren Farben Rot, Dunkelblau und Weiss bestellt.

Diese Einheitlichkeit soll sich auch zeigen, wenn wir unsere Produkte auf Märkten anbieten. «Weniger ist mehr», lautet künftig unser Motto für unser Sortiment. Unsere gestraffte Produktpalette ist übersichtlicher und klarer geworden. Dafür legen wir noch grösseren Wert auf die Qualität.

Wir sind gespannt, wie sich das neue Farbkonzept in der Umsetzung entwickeln wird. Die neuen Farben eröffnen viele schöne Kombinationsmöglichkeiten. Das Dunkelblau wirkt mit Rot sportlich, mit Grau edel und mit Grün fröhlich. Wir hoffen sehr, dass unsere Kundinnen und Kunden viel Freude an den Produkten und den neuen Farben haben werden.

HINTERFRAGT

«Wieso hät's gränet hüt z'Nacht?»

«Wo hesch dis Auto?»

«Wieso du Tasse verschiebe?»

«Worum du s'Gschirr abrume?»

«Wieso i dusche?»

«Worum Chüe do usse?»

«Worum de Hund bälle?»



Im Laufe eines Tages stellt Susanna Leuenberger eine Fülle von wiederkehrenden Fragen. Selbst kleinste Veränderungen im Tagesablauf hinterfragt sie. Susanna ist 54 Jahre alt und lebt seit 1996 in der Schürmatt. Sie arbeitet in der K-Lumet-Produktion. Eine klare Tagesstruktur hilft ihr im Alltag. Für sie ist wichtig, dass die Arbeiten genau vorbesprochen werden.

Susanna Leuenberger kann lesen und schreiben. Besonders Zahlen liest sie gerne. Viele Autonummern kennt sie auswendig. Ihre Aktivitäten schreibt sie in einer Agenda auf. Die Notizen helfen ihr, die vielen Eindrücke und Erlebnisse zu verarbeiten.

Jeden Morgen aktualisiert Susanna Leuenberger in der Werkstatt die Tagestafel. Sie tauscht die Zahlen im Datum aus und hängt die Tagespiktogramme auf. Dann liest sie laut das Datum vor. Die Piktogramme erklären in Bildern und kurzen Texten die Aufgaben für den Tag. So können sich alle eigenständig informieren und sich selbstwirksam erleben.

Einmal pro Woche geht Susanna Leuenberger in den Freizeitklub. Dort trifft sie andere Menschen mit Behinderungen. Dieses Freizeitfenster ist eine willkommene Abwechslung zum Alltag.

In ihrer Biografie-Kiste bewahrt Susanna Leuenberger Schätze aus ihrem Leben auf, zum Beispiel die Ferientagebücher aus den vergangenen Jahren, die sie selbstständig gestaltet hat. Aber auch Erinnerungen an besondere Ereignisse sind darin zu finden. So kann sie das Erlebte im Hier und Jetzt verarbeiten.

Jeder Tag bringt neue Fragen und fordert Antworten und neue Lösungen. Die Fragen nach dem Warum bleiben – die Bewältigungsstrategien aber entwickeln sich.

ALLES IM GRIFF

Die Stiftung Schürmatt wächst und wächst und damit auch die damit verbundene Infrastruktur. Um auch künftig den Service zu gewährleisten, wurde beschlossen, eine Facility-Management-Software einzuführen.

Mittels vorgefertigter Checklisten werden die rund 1000 Räume bzw. Objekte ermittelt und anschliessend in der Software erfasst. Die Filterfunktion der Software ermöglicht die Suche nach Artikeln oder Objekten.

Mithilfe der Facility-Management-Software werden folgende Prozesse verwaltet:

Instandhaltung

Wann, wo und wie sind an den Bauteilen, Anlagen und Mobilien welche Kontrollarbeiten durchzuführen?

Wie viele Stellenprozente werden damit generiert?

Instandsetzung

In welchem Zustand befinden sich Bauteile, Anlagen und Mobilien?

In welchem zeitlichen Rahmen müssen Instandsetzungen durchgeführt werden bzw. muss eine Erneuerung erfolgen?

Budgetierung

Welche Aufwände müssen kurz-, mittel- und langfristig eingeplant werden?

Gebäudehistorie

Wann wurden an den Bauteilen, Anlagen und Mobilien welche Instandhaltungsmassnahmen durchgeführt?

Anlagenbuchhaltung

Wie viel kosteten die Bauteile, Anlagen und Mobilien?

Wann wurden sie angeschafft?

Wie hoch sind ihre Lebensdauer und der momentane Restwert?

Energiebuchhaltung

Wie hoch sind die Energiekennzahlen und wie können diese Werte optimiert werden?

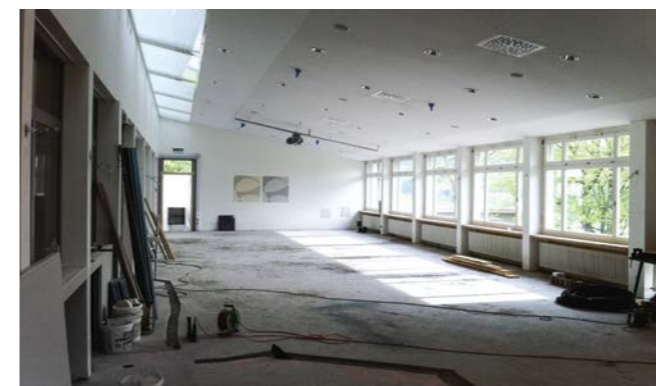
Pensenberechnung und Reinigungsplanung

Wann, wo und wie sind an den Gebäuden welche Reinigungsarbeiten durch wen durchzuführen?

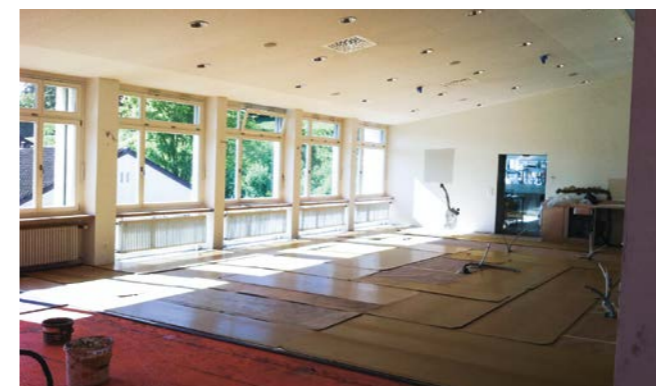
Wie viele Stellenprozente werden damit generiert?

RUNDUM ERNEUERT

Holzböden geben einem Raum Behaglichkeit, doch nicht überall sind sie die richtige Wahl. Das merkten wir schnell in unserem Bistro. Die Pflege war aufwendig, die intensive Beanspruchung hatte Spuren hinterlassen. Nach zehn Jahren war eine Erneuerung des Bodenbelags dringend erforderlich geworden.



Als neuer Belag kamen nur Keramikplatten in Frage. Um wirklich die richtige Wahl zu treffen, bestellten wir vorab Musterplatten, die wir ausgiebig testeten. Wir liessen Cola, Salatsauce, Sirup und andere Flüssigkeiten über Nacht einwirken, doch trotz intensiver Reinigung blieben Spuren. Auch wenn sich diese Platten in Bahnhöfen oder Kaufhäusern bewährt hatten, uns überzeugten sie nicht. Wir bestellten nochmals Musterplatten von einem anderen Hersteller, die unseren Praxistest ohne Weiteres bestanden.



Wenn wir schon renovieren würden, wollten wir gleich noch einige Verbesserungen umsetzen. Die schweren Glas-türen behinderten Rollstuhlfahrer massiv. Wir entschieden, sie durch automatische Schiebetüren zu ersetzen. Auch die Lüftung und das Buffet sollten ausgetauscht werden. Das alte Buffet war sehr laut, und auch die vielen Kabel störten. Zudem sollte die Kaffeemaschine einen besseren Platz bekommen.

Was als einfache Bodensanierung begonnen hatte, wurde bald ein Gesamtumbau. Im Mai begannen die Arbeiten. Damit wir unsere Gäste auch in der Umbauphase bewirten konnten, richteten wir einen Festwagen ein.



Drei Wochen später erstrahlte das Bistro in neuem Glanz. Doch nicht nur die Einrichtung, auch der Name wurde geändert. Unser Bistro heisst nun «Restaurant Apunto», und unsere Gäste freuen sich sehr über den neu gestalteten Raum. Die beiden grossen Hochtische neben der Kaffeemaschine werden rege genutzt, und das separate Salatbuffet mit seiner reichhaltigen Auswahl bietet einen klaren Mehrwert. Das neue «Apunto» ist mit Sicherheit eine gelungene Sache.

SCHÜRMA AKADEMIE: KURS WEIDENFLECHTEN

Weidenflechten wollte ich schon lange lernen. Deshalb meldete ich mich für den Kurs «Korbflechten mit Weidenruten» bei Franz Scherrer an. Der Kurs war bis auf den letzten Platz ausgebucht.

Zu Beginn sprach Franz Scherrer über die lange Tradition des Handwerks. Er erklärte auch die Grundlagen des Korbflechtens und die Materialien. Wir erhielten Informationen darüber, wo wir Weiden finden, wann die Ruten geschnitten werden und wie sie gelagert und vorbereitet werden müssen.

Dann begann der praktische Teil: Wir sollten einen Bogenkorb aus Weidenruten flechten. Unser Kursleiter zeigte uns Schritt für Schritt an seinem Korb, wie es geht. Sehr schnell merkten wir, das Korbflechten gar nicht so einfach ist, wie es aussieht. Die langen Ruten waren sehr widerspenstig. Zwar liessen sie sich gut biegen, doch bei zu viel Druck brachen sie. Wir brauchten einige Zeit, um ein Gefühl für das Material zu entwickeln.

Trotz einigen gebrochener Weiden – die Stimmung im Kurs war ungebrochen, und die Zeit verging wie im Flug. Die folgenden drei Nachmittage arbeiteten wir motiviert weiter. Je mehr Form unsere Körbe annahmen, desto grösser wurde unsere Freude am Flechten. Am Schluss sah jeder Korb anders aus, und trotzdem hatten sie alle etwas gemeinsam: Sie waren wunderschön.

Ob zum Einkaufen, Früchte- oder Pilzesammeln oder als Dekoration in der Küche – wir wussten alle, wofür wir unseren Korb gebrauchen wollten. Meine Pläne wurden allerdings von meiner Katze durchkreuzt: Sie krallte sich gleich meinen Korb. Für sie war es Liebe auf den ersten Blick. Nun muss ich für meine Sammelstreifzüge durch den Wald wohl eine Alternative finden – oder noch einmal den Kurs besuchen.



IN ALLER MUNDE

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein – sondern auch vom Znüni! In gut drei Stunden möchten 15 Kursteilnehmerinnen und ein Teilnehmer mehr zu diesem Thema erfahren. Deswegen eile ich nun mit einer langen Einkaufsliste durchs Geschäft und lade Obst, Gemüse, Backzutaten, Säfte, Käse und noch vieles mehr in den Wagen. Selten türmen sich darin so viele Lebensmittel. Aber um so viele Leute zu verköstigen, braucht man einiges an Zutaten.



Zurück in der Stiftung Schürmatt richte ich mich im Hauswirtschaftsraum der Schule ein. Taschen ausräumen, Stühle anordnen, Kursprogramm notieren und aufhängen, Bücher sowie Kochrezepte und Kursunterlagen bereitlegen. Dann noch einen Gruss aus der Küche zubereiten und anrichten.

Viele Gedanken gehen mir dabei durch den Kopf: Wird die Zeit am Nachmittag reichen? Sind genügend Backöfen vorhanden? Ist der Raum für so viele Köche auch gross genug? Habe ich das Programm so zusammengestellt, dass es den Erwartungen der Teilnehmenden entspricht? Habe ich beim Einkaufen nichts vergessen?

Viel Zeit für Bedenken und zweifelnde Gedanken bleibt mir nicht mehr – schon treffen die Ersten ein. Bald sind alle da und blicken mich erwartungsvoll an. Ich beginne mit einem Vortrag über die Grundgedanken zum Thema Essen. Danach folgen organisatorische Hinweise. Alle hören aufmerksam zu.

Am heutigen Nachmittag werden wir süsse und salzige Speisen zubereiten, die sich für Znüni, Zvieri, kleine Mahlzeiten, Geburtstagsfeiern oder einen Apéro eignen. Auch Getränke gehören dazu. Es sind alles Rezepte, die im Alltag mit Kindern, Jugendlichen oder erwachsenen Klientinnen und Klienten gerne zubereitet werden.



Nach der kurzen Einführung beginnt der praktische Teil. Jede der acht Gruppen soll drei Rezepte in die Tat umsetzen. Der bisher stille Raum verwandelt sich innerhalb kürzester Zeit in eine Stätte emsiger Geschäftigkeit. Die Motivation der Teilnehmenden zu beobachten, ist eine wahre Freude. Zutaten werden verarbeitet, es wird geknetet, gerührt, gebraten, gebacken und auch kreativ gestaltet. Munteres Rufen ist zu hören: «Wo

ist der Zucker?» – «Hat jemand einen Büchsenöffner?» – «Versteht jemand diesen Büchsenöffner, den kenne ich nicht!» – «Wir brauchen Quark.» «Wann nehmt ihr euren Kuchen aus dem Backofen? Unsere Brötchen müssen rein!» – «Sind diese Muffins nicht noch etwas hell? Sollen sie noch ein Weilchen im Ofen bleiben?» Die Stimmung ist heiter und fröhlich.



Bald schon kann ich das Tischtuch für das Buffet ausbreiten und die ersten Teller und Platten hinstellen. Im Laufe des Nachmittags kommt immer mehr dazu. Schliesslich stehen alle Speisen und Getränke schön angerichtet bereit.

Wir alle sind uns einig: Es ist unglaublich, was 16 motivierte Leute innerhalb weniger Stunden zustande bringen. Und das Wasser läuft uns bereits beim Betrachten der Köstlichkeiten im Munde zusammen.

Doch bevor das Buffet eröffnet wird, gibt es noch Hinweise und weitere Anregungen zu den einzelnen Gerichten und deren Zubereitung. Auch die Bewertungsbögen müssen noch ausgefüllt und die Kursunterlagen mit den Rezepten verteilt werden.

Dann aber ist es höchste Zeit: Die Mägen knurren, und alle sind gespannt, ob die Speisen und Getränke auch so fein schmecken, wie sie aussehen. Gemeinsam wird probiert, getestet, genossen und kritisiert. Die gesellige Runde beweist die Theorie vom Beginn: Eine gemeinsame Mahlzeit ist die beste Möglichkeit, gesundes Essverhalten vorzuleben.

AUSGEZEICHNET

Das Migros-Kulturprozent vergibt im Rahmen des Gesundheitsförderungsprojekts «Mein Gleichgewicht» jährlich eine Auszeichnung und drei Preise für herausragende Projekte für Menschen mit kognitiven, körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen. Im vergangenen Jahr gewann die Stiftung Schürmatt den «Award 2013» für das Jahresprojekt «EBBE – Entspannung – Bewegung – Begegnung – Ernährung».

320 Klientinnen und Klienten sowie 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nahmen am Projekt teil. An allen sieben Standorten wurden begleitende Massnahmen zu diesen vier Kernthemen umgesetzt:

- Entspannung im Alltag unterstützen
- Bewegung im Alltag fördern
- Raum für Begegnungen schaffen
- Gesunde Ernährung ermöglichen



Die Massnahmen unterstützen zum einen das Wohlbefinden unserer Klientinnen und Klienten, indem ihre Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und somit ihr psychisches Gleichgewicht gefördert wird. Zum andern bietet das Projekt den Mitarbeitenden der Stiftung verschiedene Möglichkeiten, damit sie bei ihrer anspruchsvollen Tätigkeit nicht das innere Gleichgewicht verlieren. Zudem ist es uns gelungen, Eltern, Angehörige, gesetzliche Vertretungen und sogar die Öffentlichkeit einzubeziehen.

Das Projekt «EBBE» umfasste zahlreiche Einzelaktionen und Gemeinschaftsprojekte. Ob Schülerin, Schüler, Bewohnerin oder Bewohner, Mitarbeiterin oder Mitarbeiter – jeder hat sich dabei vorwärtsbewegt, um das Gleichgewicht zu finden oder zu halten. Alle profitierten auch gesundheitlich, was sich etwa am niedrigeren Krankenstand ablesen lässt.

Wir werden deshalb im Jahr 2014 mit der Gesundheitsförderung weitermachen. Denn wie Albert Einstein treffend bemerkte: «Das Leben ist wie ein Fahrrad. Man muss sich vorwärtsbewegen um das Gleichgewicht nicht zu verlieren.»

FREIWILLIGEN- ARBEIT – ZEIT IST KOSTBAR

Unsere freiwilligen Helferinnen und Helfer schenken den Bewohnerinnen und Bewohnern mit ihrer Zeit Freude und Mehrwert. Vielen Dank! Die Freiwilligen begleiten die Klientinnen und Klienten hauptsächlich bei Freizeitaktivitäten, Ausflügen oder Kirchenbesuchen. Sie übernehmen auch Fahrdienste oder kochen mit ihnen. Doch es gibt auch freiwillige Helferinnen und Helfer, die im Hintergrund arbeiten, etwa in der Lingerie.

Jeden ersten Donnerstag im Monat hat unser Restaurant «Apunto» bis 20 Uhr geöffnet. Künstler aus der Region treten am Abend kostenlos auf. Ihr musikalischer Beitrag wird auch als «Freiwilligenarbeit» geschätzt und honoriert. Der «lange Donnerstag» ist zudem eine gute Gelegenheit, einen unverbindlichen Eindruck vom Leben in der Stiftung Schürmatt zu bekommen.

Die Verantwortlichen der Stiftung Schürmatt legen auf die Einführung und Begleitung der Freiwilligen grossen Wert. Die Freiwilligeneinsätze richten sich nach den Standards von Benevol. Den Freiwilligen wird eine verantwortliche Ansprechperson zur Seite gestellt. Die Einsätze werden im Sozialausweis erfasst und die Spesen vergütet. Und an den Kursen der Schürmatt-Akademie können auch die freiwilligen Helferinnen und Helfer teilnehmen.

Am 14. November 2013 fand zum ersten Mal ein Anlass für die freiwilligen Helferinnen und Helfer statt. Der Austausch unter ihnen war rege. Fragen und Anliegen der Freiwilligen wurden von Werner Sprenger, dem Direktor der Stiftung, sowie von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe «Freiwilligenarbeit» beantwortet. Auch die Klientinnen und Klienten haben bei der Gestaltung des Abends mitgewirkt. Das Engagement der Freiwilligen und ihre Freude am Kontakt mit den Klientinnen und Klienten waren spürbar.

Möchten auch Sie freiwillige Einsätze in der Stiftung Schürmatt leisten oder haben Sie Fragen dazu? Frau Margareta Keller, Telefon 062 767 07 15 gibt Ihnen gerne Auskunft.

NEUES SCHUTZ- RECHT FÜR KINDER UND ERWACHSENE

Im Jahr 2008 beschlossen die eidgenössischen Räte ein neues Kinder- und Erwachsenenschutzrecht (KESR), das am 1. Januar 2013 in Kraft trat. Es löste das Vormundschaftsrecht von 1912 ab. In der neuen Gesetzgebung spiegelt sich die gesellschaftliche Entwicklung wider, die weg von einem paternalistischen Denken hin zu einem möglichst selbstbestimmten Leben für alle führt.

Im Zentrum des neuen Schutzrechtes stehen

- die Förderung der Selbstbestimmung
- der bessere Schutz urteilsunfähiger Personen in den Institutionen
- die freie Arztwahl
- die Förderung von Kontakten zu Personen ausserhalb der Institutionen
- die Bereitstellung individueller Massnahmen je nach Bedarf
- die Beseitigung von Stigmatisierung
- die Professionalisierung des Erwachsenenschutzrechtes
- die Verbesserung des Rechtsschutzes bei fürsorglicher Unterbringung
- der allgemein verbesserte Rechtsschutz

Mit der Einführung des neuen Erwachsenenschutzrechtes galt es auch für uns als Organisation, Abläufe zu überprüfen, Dokumente anzupassen und zum Teil neu zu erstellen. Drei Arbeitsgruppen übernahmen diese Aufgaben.

- Gruppe 1: medizinische Vorsorge, Patientenverfügung, Vorsorgeauftrag
- Gruppe 2: Verträge Kinder- und Jugendbereich, Erwachsenenbereich
- Gruppe 3: Überarbeitung der bestehenden Dokumente und Erstellung neuer Dokumente

Zudem haben wir 2012 und 2013 mehrere interne Weiterbildungsveranstaltungen zum Thema Kindes- und Erwachsenenschutzrecht organisiert. Urs Vogel, Jurist und diplomierte Sozialarbeiter, referierte über die Änderungen im neuen Recht. Ausserdem haben wir für alle Führungskräfte Workshops und Schulungen durchgeführt und sie über die Neuerungen im Schutzrecht und deren Auswirkungen auf unsere tägliche Arbeit informiert. So konnten wir für alle Abteilungen der Stiftung Schürmatt einen reibungslosen Ablauf sicherstellen.

INTEGRATION UND WANDEL

Die Stiftung Schürmatt setzt laufend neue Akzente und entwickelt zusätzliche Angebote. Damit stärkt sie ihre Position und bleibt innovativ. Das Human Resource Management (HRM) begleitet und berät Vorgesetzte in diesen Prozessen und schafft im Hintergrund administrative Grundlagen für einen erfolgreichen Betrieb.

So wurde beispielsweise Anfang 2013 die HPS Aarau erfolgreich in die Stiftung Schürmatt integriert. Im Vorfeld fand eine längere Phase der Abklärung statt, bei der das HRM der Stiftung Schürmatt einmal in der Woche nach Aarau kam. Gemeinsam mit den Leitenden vor Ort wurden Fragen geklärt und Prozesse vereinheitlicht. Im Januar 2013 haben alle 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die erste Gehaltszahlung von der Stiftung Schürmatt pünktlich erhalten.

Ausserdem hat die Stiftung ein neues Angestelltenreglement erarbeitet, das im Januar 2014 in Kraft getreten ist. Die Grundlagen waren vom Direktor der Stiftung, Werner Sprenger, und Walter Dellenbach, dem Leiter HRM, im Vorfeld erarbeitet worden. Anschliessend wurden die operativen Schritte vom gesamten HRM-Team umgesetzt. Nach der Datenaufbereitung wurde den Mitarbeitenden das neue Anstellungsreglement mit Anhängen, Richtlinien und Merkblättern zugestellt.

Der Rücklauf der unterschriebenen Dokumente war erfreulich. Bis Ende des Jahres haben alle Angestellten die neuen Verträge und Erklärungen unterschrieben zurückgeschickt. Unser Ziel war erreicht.

Die mit dem neuen Reglement verbundenen Anpassungen in der Zeiterfassung wurden im Dezember 2013 und Januar 2014 vollzogen. So mussten etwa Tagesprogramme geändert, rund 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusätzlich erfasst sowie Blockzeiten und Stempelsperren geändert werden.

Die beiden genannten Beispiele zeigen, dass sich die Stiftung Schürmatt bewegt und etwas bewegen will.

MITARBEITENDE PER 01.03.2014

A ● Adam Michèle, Adolphs Maria, Aegerter Agnes, Aegerter Margrit, Altherr Erika, Amport Esther, Amport Heinz, Asendorf Ursula **B** ● Bachmann Corsin, Bänziger Esther, Bänziger Ruth, Bänziger-Wehrli Barbara, Barthelmess Stefan, Baumann Eveline, Baumann Salome, Baumann Ueli, Baur Schmid Jenny, Behr Christine, Benkendorf Daniela, Benz Esther, Berger Rahel, Berger Stephan, Berner Ramona, Beutler Carmen, Bindel Simone, Blöchliger Daniela, Blum Claudia, Bogo Manuela, Bohler-Hartmann Anna, Bolliger Christa, Bolliger-Gloor Ruth, Boyd-Zahnd Renate, Brand Elsbeth, Brand-Beck Gerhild, Brechbühl Ruth, Brechbühl-Hintermann Sandra, Brehm-Eichhorn Renate, Briegel Mario, Brosda Detlev, Brun Monika, Brunner Rosmarie, Bryner Susanne, Bucher Andrea, Bucher Sonja, Bühler Beat, Bühler Iva, Bühlmann Naomi, Buhofer Ulrich, Burgherr-Frey Janine, Burgherr-Mader Yolanda, Bürgin David, Burgos Cesar, Burkart Marina, Bürki Rita **C** ● Camuti Santa Teresa, Cavazzutti Cynthia, Chappuis André, Christen Bruno, Christener Gabriela, Cibula Inka Dita, Cobet Luise, Cooke Nathalie **D** ● de Blik Liesbeth, Dellenbach Walter, Denzler Doris, Di Minico Gabriela, Dietschi Barbara, Distler Michaela, Doppmann Sarah, Dubach Karin, Düren Mine **E** ● Eggenberger Cornelia, Eglinger Oliver, Egli-Spacek Milada, Ehrlich Angelika, Eichenberger Heidi, Eichenberger Helene, Eichenberger Lea, Eichenberger Regina, Eichenberger Sabrina, Eichenberger Salomé, Eisenegger Michelle, Emmenegger Simon, Engel Roman, Engel-Graf Daniela, Escandon-Baumann Martina, Estermann Verena **F** ● Faber Barbara, Faesi Beatrice, Falk Patrick, Fehr-Duss Bernadette, Felber Alessandra, Felice Beata, Feucht Rosmarie, Fischer Claudia, Fischer Bürlì Silvia, Forrer Monika, Forrer Pfluger Claudia, Frank Manuela, Franzelli Monika, Frey Ismini, Frey Martina Elisabeth, Furrer Klaus **G** ● Galic Tvrtko Rico, Galvao Rodrigues Atilano Ana Paula, Gantner Sibylle, Gautschi Christine, Gautschi Karin, Gautschi Häusler Jeannette, Gazzetta Nadine, Genovese Antonio, Gerritsen Bürgin Babette, Glassl Silke, Gloor Erika, Gloor Fides, Gloor Helene, Gloor Manuela, Gloor-Wirz Iris, Goossens Vicky, Grabbe Sophie Charlotte, Grenacher Silvia, Grollimund-Thommen Sonja, Gruner Thomas, Grütter Nataliya, Gut Annette, Gysi-Gandet Sarah **H** ● Haefeli Manuela, Häfeli Brigitte, Häfeli Franziska, Häfeli Janine, Hagmann Mirjam, Hagmann Renate, Hasler Barbara, Hauri Roger, Hausherr Bernadette, Häusler Thomas, Hein Sabine, Helmetsberger Séverine, Henseler Bruno, Henseler-Thürig Irma, Hess-Oppliger Andrea, Hirt Ruth, Hochuli Andrea, Hochuli Luca, Hoerd Daniela, Hofer Sandra, Hofmann Deborah, Hofmann-Lüscher Renate, Hörmann Christoph, Hossli Vögeli Elvira, Huber Nalinrad, Hufenus Ines, Humbel Katharina, Hunziker Andreas, Hunziker Regula, Hunziker Robin, Hunziker Tamara, Hunziker-Lämmli Sandra, Huskanovic Umija, Hüsler Margrit **I** ● Ilias Ute, Irniger Daniel, Irniger Markus, Irniger-Spelt Ineke, Itri Claudio, Ivosevic Evica **J** ● Jarray Tahar, Johner Sofia, Joho Lotti, Joller-Schöpfer Claudia, Jost Stefan, Julmi Susanna **K** ● Karasek Rebecca, Käser Marianne, Kechina Ryser Anna, Keller Patrick, Keller-Huber Margareta, Kern Sabrina, Kesten Lucija, Khov Sok Hui, Kieser Ingrid, Kirchhof Elisabeth, Klöti Jenny, Koch Sonja, Köchli Shahin Ayla, Könemann-Harte Andrea, Köppen Sandra, Kronenberg Bernadette, Krug Gabriele, Kübrich Melanie, Künsch Vogel Carmen, Kuster Ruth **L** ● Lanz Myriam, Laube Fabian, Läubli Regina, Leder Manuela, Lehmann Andreas Jürg, Leuthard Beat, Leu-Treichler Margrit, Leutwyler Fabienne, Leutwyler-Bucher Elisabeth, Lobsiger Luca, Locher Margot, Loosli Fabienne, Lorenz-Otero Angeles, Lörtscher-Koch Elvira, Lüscher Beatrice, Lüthi-Furrer Ursula, Lüthy-Gautschi Therese **M** ● Maciagowski Sebastian, Mader Mario, Manger Beatrix, Marti Franziska Isha, Marti-Ludwig Karin, Mayer Katrin Cornelia, Meier Brigitte, Meier Ernst Anton, Meier Jeannette, Meier Markus, Meier-Giger Françoise Christine, Meier-Hertig Ursula, Meister-Schindler Doris, Merz Jonas, Merz Karin, Merz Larissa, Merz Mirjam, Merz-Weber Susanne, Meyer Deborah, Meyer Joshua, Miesch Franziska, Mika Naomi, Moser Tanja, Mosimann Susanna, Motta Donald, Müller Anke, Müller Tobias, Müller Pavlis Margrit, Münger Sandra, Muntwyler-

Amweg Brigitte, Murer-Merz Janine **N** ● Näf Gabriel, Nagaratnam Balaswissney, Neuenschwander Anita, Nidecker Helena, Notter Josef **O** ● Oberholzer Patricia, Oberle-Kiefer Maja, Odermatt Hildegard, Oezmen Judith, Olivares Garcia Anja, Olivier Christa, Omran Bianca Carina, Otero Castellón Alexis, Ott Amanda **P** ● Palm Biljana, Papis Marianne, Pardo-Hauri Ursula, Parola Ruth, Plutschow Valentyna, Pulfer Yvonne **R** ● Radde Judith, Rädisch Sibylle, Rajic Sonja, Rauber Brigitte, Rauch Beatrice, Reber Markus, Rehnert Raoul Philipp, Rieger Nicole, Rodriguez-Schori Brigitte, Rojas Humberto, Romero Flores Schürch Leonor, Roth Stoll Gisela, Rudi Marigona, Rudin Monika, Rudolf von Rohr Jennifer, Rüegger Susanne, Ruf Milena, Ruggiu Giampaolo, Rumo Michèle **S** ● Sager Klara, Sager Regula, Sanna Alessandra, Sarica-Kavla Elmas, Schade-Blechtschmidt Bruni, Schaffner Marianne, Schär Brigitte, Schärli Mariette, Scheidegger Eveline, Schenk-Strebel Franziska, Scherrer Franz, Scheurer-Gumanova Jarmila, Schicker Hannes, Schindelholz Andrea, Schmid Eliane, Schmid Hans-Rudolf, Schmidt Gabriele, Schoch Daniel, Schoch-Rufli Monika, Schriber Susanne, Schriker Zimmermann Christine, Schumacher Claudia, Schwarzentruher Priska, Schwarz-Leibacher Nicole, Schweizer Lutz Edith, Schwyter Regula, Sem Monica, Siegenthaler Darja, Siegrist Cornelia, Siegrist Marietta, Siegrist Marina, Smajlovic Zinka, Sommerhalder Beatrice, Sommerhalder Helene, Spengler Brigitte, Spillmann Anna-Regula, Spirig-Röösl Rita, Sprenger Werner, Stadler Doris, Stahel Eichenberger Susanne, Stannarius-Costabel Astrid, Staub-Stauber Marlis, Steger Carmen, Steiger Marianne, Steiger-Forrer Gabriela, Steinbeck Francesca, Steinbichl Tatjana, Steiner Andrea, Steiner Helene, Steiner Peter, Steiner Susann, Stephan Doris, Stewart Jessica Sharlene, Stocker Andrea, Stöckli Michel, Stolp Stefanie Christine, Strebel Stefan, Stucki Eva, Stutz Helene, Sutter Lilian, Szekér Cornelia **T** ● Tiozzo Voelkin Martina, Tobler Selina, Torgler Verena, Totaro-Boscu Maria, Tragelehn Katrin, Tragelehn Martin, Trawöger Renate **U** ● Uhlmann Sabrina **V** ● Van Polanen Olga, Vesper Heinz, Villiger Karin, Vollbrecht Carsten, von Burg Alfred, von Felten Renate, von Wartburg Jacqueline, Voramwald-Müller Beatrice **W** ● Walter André, Wälti Helena, Weber Edith, Wegrampf-Schütz Barbara, Wenger Janine, Werder Beat, Wetli Jan, Wey Barbara, Widmer Marcel, Widmer Nadine, Widmer Ursi, Wiederkehr Margot, Wiederkehr Severine, Winzeler Beatrice, Wittmer Jeanette, Wolf Klaus, Wolff Susanne, Wullschleger Sabine, Wurth Peter, Wyss Irene **Y** ● Yando Manuela **Z** ● Zbinden Rosmarie, Zehnder Gabriela, Zeier Esther, Zemp Beatrice, Zettergren-Stutz Irene, Ziegler Brigitte, Zinniker Lukas, Ziswiler Sandra, Zobrist Renate, Zuesli Bernadette, Zürcher Tamara

JUBILÄEN, PENSIONIERUNGEN, ABSCHLÜSSE, DIPLOME

Jubiläen 2013

Regula Hunziker	Lehrperson HPS Aarau	30 Jahre
Heinz Amport	Sozialpädagogischer Mitarbeiter	25 Jahre
Werner Sprenger	Direktor	25 Jahre
Reinhard Steiner	Mitarbeiter FM Instandhaltung	25 Jahre
Hannes Schicker	Lehrperson Bauernhof	20 Jahre
Cornelia Szekér	Lehrperson HPS Zetzwil	20 Jahre
Esther Amport	Sozialpädagogische Mitarbeiterin	15 Jahre
Renate Brehm	Fachlehrperson HPS Zetzwil	15 Jahre
Rosmarie Brunner	Pädagogische Mitarbeiterin HPS Zetzwil	15 Jahre
Elvira Hossli Vögeli	Lehrperson HPS Aarau	15 Jahre
Katharina Humbel	Fachlehrperson HPS Zetzwil	15 Jahre
Susanne Merz	Schulassistentin HPS Zetzwil	15 Jahre
Marianne Papis	Nachtwache Zetzwil	15 Jahre
Margrit Müller Pavlis	Klassenlehrperson HPS Aarau	15 Jahre
Angelika Ehrlich	Atelierleiterin	10 Jahre
Tahar Jarray	Sozialpädagogischer Mitarbeiter	10 Jahre
Sibylle Rädisch	Schulassistentin HPS Zetzwil	10 Jahre
Priska Schwarzentruher	Nachtwache	10 Jahre
Rita Spirig-Röösl	Sozialpädagogische Mitarbeiterin	10 Jahre
Carmen Steger	Nachtwache Zetzwil	10 Jahre
Peter Wurth	Chauffeur	10 Jahre
Irene Zettergren	Sozialpädagogische Mitarbeiterin	10 Jahre
Esther Benz	Sozialpädagogische Mitarbeiterin	5 Jahre
Marina Burkart	Sozialpädagogische Mitarbeiterin	5 Jahre
Walter Dellenbach	Leiter Human Resource Management	5 Jahre
Gabriele Di Minico	Sozialpädagogische Mitarbeiterin	5 Jahre
Martina Escandon-Baumann	Sozialpädagogische Mitarbeiterin	5 Jahre
Barbara Hasler	Abteilungsleiterin	5 Jahre
Roger Hauri	Sozialpädagogischer Mitarbeiter	5 Jahre
Carmen Künsch Vogel	Sozialpädagogische Mitarbeiterin	5 Jahre
Beatrix Manger	Chauffeuse Zetzwil	5 Jahre
Tobias Müller	Sozialpädagogischer Mitarbeiter	5 Jahre
Gabriel Näf	Sozialpädagogischer Mitarbeiter	5 Jahre
Judith Radde	Sozialpädagogische Mitarbeiterin	5 Jahre
Nicole Rieger	Lehrperson Kindergarten Holziken	5 Jahre
Brigitte Schär	Atelierleiterin Zetzwil	5 Jahre
Marietta Siegrist	Fachlehrperson HPS Zetzwil	5 Jahre
Brigitte Spengler	Mitarbeiterin Sekretariat / Empfang Zetzwil	5 Jahre
Esther Zeier	Leiterin Rechnungswesen	5 Jahre

Pensionierungen

Alice Eichholzer	Nachtwache Zetzwil
Iwan Kyburz	Sozialpädagogischer Mitarbeiter
Heinz Linder	Leiter Geschäftsbereich Kinder + Jugendliche
Franz Scherrer	Abteilungsleiter FM Instandhaltung
Reinhard Steiner	Mitarbeiter FM Instandhaltung

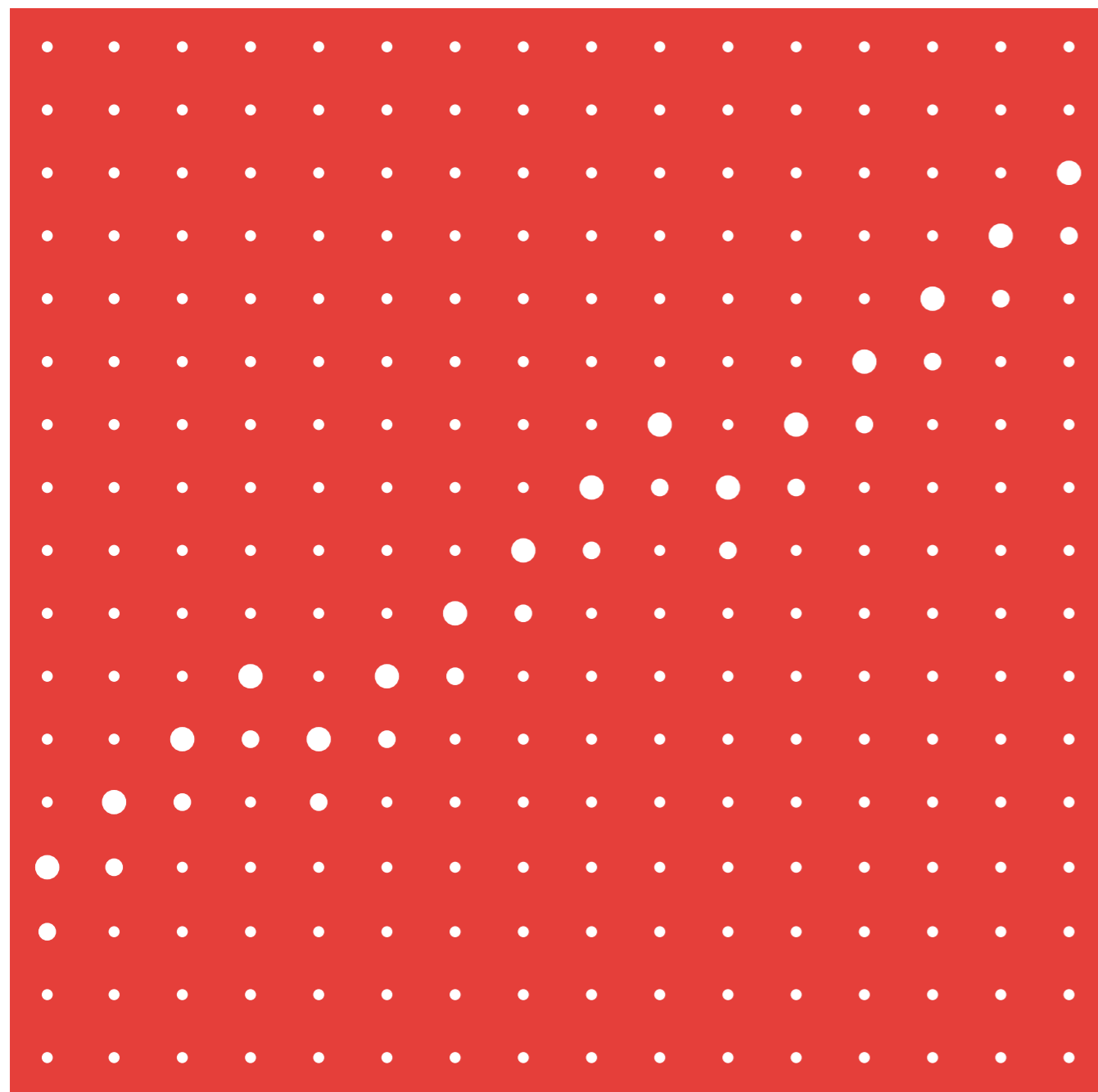
Prüfungserfolge 2013**Wir gratulieren folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Abschluss ihrer Berufslehre**

Michael Businger	Fachmann Betriebsunterhalt EFZ
Sophie Charlotte Grabbe ...	Fachfrau Betreuung EFZ
Isabelle Kaspar	Kauffrau EFZ
Claudia Schumacher	Fachfrau Betreuung EFZ
Marina Siegrist	Fachfrau Hauswirtschaft EFZ

Wir gratulieren folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Abschluss ihrer Weiterbildung

Eveline Baumann	zum Master of Arts FHNW in Sonderpädagogik, Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule, Brugg
Jenny Baur Schmid	zum Certificate of Advanced Studies (CAS), «Behinderung – Individuum – Partizipation», Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Olten
Esther Benz	zum Zertifikat Pflegehelferin SRK, Schweizerisches Rotes Kreuz, Aarau
Bruno Christen	zum Certificate of Advanced Studies (CAS), «Behinderung – Individuum – Partizipation», Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Olten
Karin Dubach	zum Certificate of Advanced Studies (CAS), «Funktionale Gesundheit», Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Olten

Martina Escandón-Baumann	zum Abschluss dipl. Sozialpädagogin HF, Agogis Zürich
Martina Frey	zum Abschluss des Einstiegskurs, Agogis Zürich
Sévérine Helmetsberger	zum Abschluss dipl. Sozialpädagogin HF, Höhere Fachschule für Sozialpädagogik, Luzern
Ines Hufenus	zum Certificate of Advanced Studies (CAS), «Ausbildnerin in der Praxis», Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Olten
Ineke Irniger	zum Certificate of Advanced Studies (CAS), «Leiten von Teams», Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Olten
Sabrina Kern	zum Abschluss «Umsteiger Kurs FaBe switch B», Agogis Zürich
Susanna Mosimann	zum Abschluss Fachspezialistin Kognitive Beeinträchtigung, Agogis Zürich
Sandra Münger	zum Certificate of Advanced Studies (CAS), «Leiten von Teams», Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Olten
Katrin Tragelehn	zum Certificate of Advanced Studies (CAS), «Leiten von Teams», Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Olten
Martin Tragelehn	zum Abschluss Certificate of Advanced Studies (CAS), «FHS St. Gallen in Sexologie» und CAS «FHS St. Gallen in Sexualpädagogik», Hochschule für Angewandte Wissenschaften FHS St. Gallen, Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie, Uster
Karin Villiger	zum Abschluss «Sensorische Integration in der Heilpädagogischen Früherziehung», Pluspunkt – Zentrum für Prävention, Therapie und Weiterbildung, Jona
Severine Wiederkehr	zum Bachelor of Arts FHNW in Sozialer Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für soziale Arbeit, Brugg und Olten
Renate Zobrist	zum Abschluss des Einstiegskurses Arbeitsagogik, Agogis Zürich



STATISTIK

	2013	2012
KLIENTENINNEN UND KLIENTEN	475	332
Alter 0 bis 9 Jahre	151	157
Alter 10 bis 19 Jahre	199	79
Alter 20 bis 29 Jahre	53	30
Alter 30 bis 39 Jahre	19	21
Alter 40 bis 49 Jahre	26	24
Alter 50 bis 59 Jahre	22	18
Alter 60 bis 69 Jahre	5	3
MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER		
Anzahl Frauen	320	237
Anzahl Männer	74	52
Total	394	289
Vollzeitäquivalente	274	218.7
SPENDEN		
Spenden von Einzelpersonen	44'800	36'646
Spenden aus Todesfällen	22'510	31'647
Beiträge Kirchgemeinden / politische Gemeinden	37'161	34'675
Legate	16'949	329'321
Total	121'421	433'289

AUSLASTUNG

KINDER + JUGENDLICHE

		%
HPS Zetzwil inkl. Kindergarten	1'050 Monate	105.42%
HPS Aarau	724 Monate	104.04%
Wohnen Kinder + Jugendliche	363 Monate	96.49%
Passage	41 Monate	115.00%
Temporäres Wohnen	116 Tage	116.00%

AMBULANTE DIENSTE

		%
Heilpädagogische Früherziehung	2'755 Stunden	108.71%
Psychomotorik-Therapie	1'121 Stunden	112.55%
Logopädie im Frühbereich	716 Stunden	96.63%

ERWACHSENE

		%
Wohnen Erwachsene	998 Monate	100.43%
Wohnplatz mit erhöhtem Betreuungsaufwand	35 Monate	102.04%
Beschäftigung	761 Monate	93.09%
Tagesbetreuung	1'169 Tage	108.40%
Geschützte Arbeit	47'978 Stunden	100.48%

MEDIZINISCHE THERAPIEN

Physiotherapie	3'496 Einheiten	
Ergotherapie	1'499 Einheiten	

BILANZ

AKTIVEN

	31.12.2013	31.12.2012
Liquide Mittel	12'278'012	8'863'421
Forderungen aus Lieferungen/Leistungen	4'481'553	6'304'606
Übrige kurzfristige Forderungen	453'932	479'326
Transitorische Aktiven	492'591	378'172
Umlaufvermögen	17'706'088	16'025'525
Gebäude und Liegenschaften	7'018'423	7'036'416
Mobilien	1'074'218	1'173'746
Anlagevermögen	8'092'641	8'210'162
Total Aktiven	25'798'729	24'235'687

PASSIVEN

	31.12.2013	31.12.2012
Verbindlichkeiten aus Lieferungen/Leistungen	911'473	726'213
Andere kurzfristige Verbindlichkeiten	6'400'000	6'419'902
Transitorische Passiven	1'321'983	1'046'125
Fremdkapital	8'633'457	8'192'239
Stiftungs- und Betriebskapital	8'198'874	7'976'460
Ergebnisvortrag	204'461	193'193
Baufonds	5'694'113	5'823'772
Fonds für spezielle Zwecke	306'763	209'878
Rücklagefonds	2'761'062	1'840'145
Eigenkapital	17'165'272	16'043'448
Total Passiven	25'798'729	24'235'687

ERFOLGSRECHNUNG

	2013	2012
Abgeltung Leistungsauftrag Kanton	31'290'291	26'125'774
Andere betriebliche Erträge	965'326	944'662
Betriebsertrag	32'255'617	27'070'436
Personalaufwand	26'557'758	22'275'217
Sachaufwand	4'538'324	3'732'770
Betriebsaufwand (ohne Abschreibungen)	31'096'082	26'007'987
Betriebsergebnis vor Abschreibung (EBITDA)	1'159'535	1'062'449
Abschreibungen mobile Sachanlagen	428'362	409'769
Abschreibungen immobile Sachanlagen	498'480	467'958
Abschreibungen	917'842	877'727
Betriebsergebnis (EBIT)	241'693	184'721
ausserordentlicher Erfolg	- 4'622	- 24
Abgeltung Leistungsauftrag IV	- 32'611	8'496
a.o Erfolg/Nebenbetriebe	- 37'233	8'472
Unternehmensgewinn	204'461	193'193

● Zeller Treuhand, 5504 Othmarsingen, bestätigt in ihrem Revisionsbericht, datiert vom 7. März 2014, dass die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde entspricht und empfiehlt die Jahresrechnung zur Genehmigung. Der ausführliche Revisionsbericht finden Sie auf www.schuermatt.ch

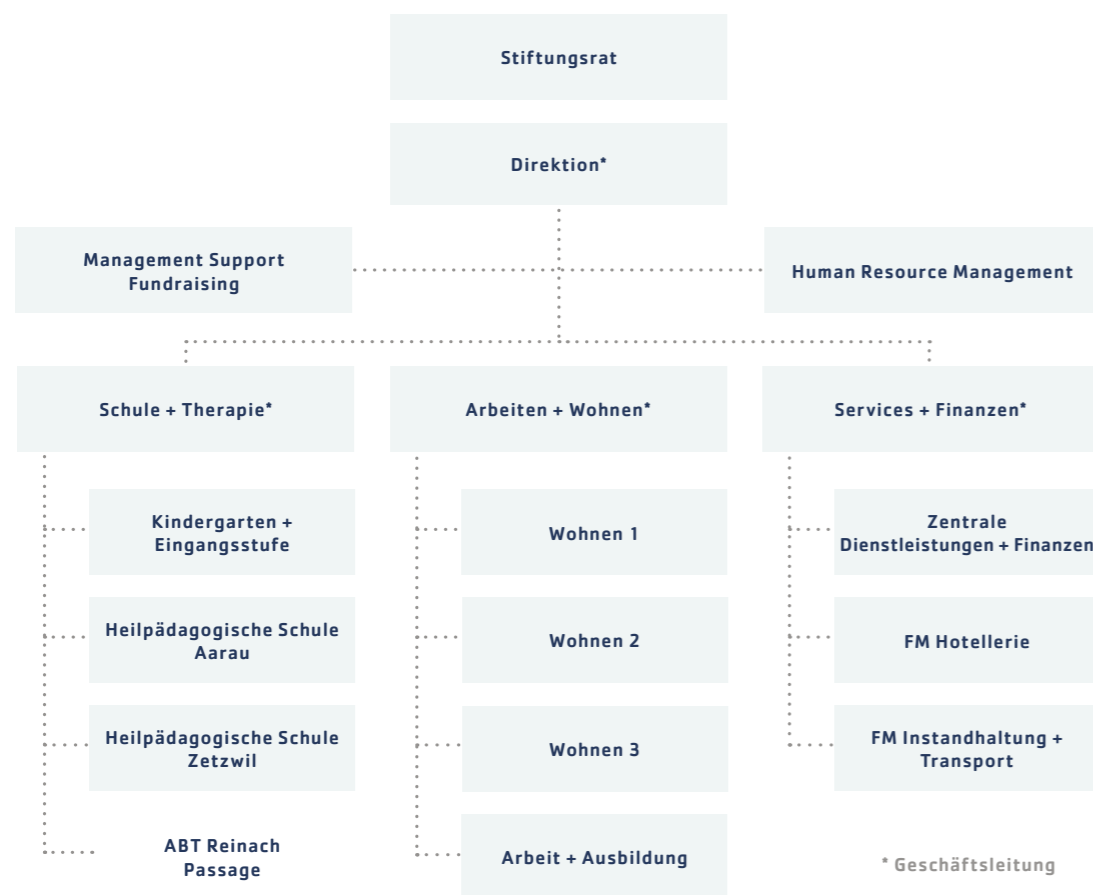
GELDFLUSSRECHNUNG

	2013	2012
Jahresergebnis	204'461	193'193
+ Abschreibungen des Anlagevermögens	917'842	877'727
+/- Verlust/Gewinn Abgänge des Anlagevermögens	0	0
+/- Abnahme/Zunahme Forderungen Lieferungen/Leistungen	1'823'053	- 410'796
+/- Abnahme/Zunahme andere kurzfristige Forderungen	25'394	99'936
+/- Abnahme/Zunahme transitorische Aktiven	- 114'418	2'718'443
+/- Zunahme/Abnahme Verbindlichkeiten aus Lieferungen/Leistungen	185'261	- 2'953'552
+/- Zunahme/Abnahme übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	- 19'902	19'473
+/- Zunahme/Abnahme transitorische Passiven	275'858	246'010
= Geldfluss Betriebstätigkeit	3'297'549	790'434
- Kauf von mobilen Sachanlagen	- 135'641	- 436'350
- Kauf von immobilien Sachanlagen	- 471'487	- 322'466
= Geldfluss Investitionstätigkeit	- 607'128	- 758'816
- Rückzahlung von kurzfristigen Finanzverbindlichkeiten	0	- 300'000
+/- Einlagen in/Entnahme aus Fonds (geldwirksam)	724'170	439'732
= Geldfluss Finanzierungstätigkeit	724'170	139'732
Veränderung liquide Mittel	3'414'591	171'350

NACHWEIS VERÄNDERUNG FLÜSSIGE MITTEL

Stand liquide Mittel per 01.01.	8'863'421	8'692'069
Stand liquide Mittel per 31.12.	12'278'012	8'863'421
Veränderung liquide Mittel	3'414'591	171'352

ORGANIGRAMM



Mandate medizinische Versorgung

Hausärzte

- Dr. med. Werner Haefeli, Gontenschwil • Dr. med. FMH Elfriede Sterk, Reinach • Dr. med. Urs Schlör, Reinach
- Dr. med. Roland Kugler, Oberkulm

Psychiatrie

- Friedrich Haller, Reinach, Facharzt Psychiatrie/Psychotherapie • Dr. med. Jürg Unger, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Kanton Aargau

Psychologie

- Sarah Cagienard, lic. phil., Psychologin FSP, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst Kanton Aargau

Zahnheilkunde

- Dr. med. et med. dent. Sergio Humbel, Unterkulm • Dr. med. dent. Christoph Socin, Menziken

Orthopädie

- Dr. med. Peter Wartmann, Lenzburg • Dr. med. Beat Hilfiker, Lenzburg

ORGANE UND PERSONEN PER 01.03.2014

Stiftungsrat	Rolf Kasper*	Präsident des Stiftungsrates, Unternehmer; Boniswil
.....	Renate Gautschy*	Vizepräsidentin des Stiftungsrates, Gemeindeammann, Grossrätin, Präsidentin Gemeindeammännerverein Kt. Aargau; Gontenschwil
.....	Walter Schaad*	Aktuar des Stiftungsrates, Bausekretär; Zetzwil
.....	Josef K. Eugster	Gemeinderat, pens. Finanzdirektor; Pfeffikon
.....	Daniel Hehl	Abteilungsleiter Automatik; Ehrendingen
.....	Brigitte Niklaus-Baer	Leiterin Administration; Suhr
.....	Gabriel Schär	Prof. Dr. med., Chefarzt Frauenklinik, Bereichsleiter Frauen & Kinder, Kantonsspital Aarau
.....	Luzia Truniger	Prof. Dr. phil., Direktorin Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Mitglied Direktion FHNW; Köniz
.....	Brigitta Vogt Stenz	lic. iur. Rechtsanwältin und Mediatorin; Leutwil
.....	Christoph Weber-Berg	Dr. theol., Kirchenratspräsident Reformierte Landeskirche Aargau; Staufen
Geschäftsleitung	Werner Sprenger	Direktor; Gontenschwil
.....	Karin Marti	Leiterin Geschäftsbereich Schule + Therapie; Zug
.....	Anke Müller	Leiterin Geschäftsbereich Arbeit + Wohnen; Seon
.....	Markus Meier	Leiter Geschäftsbereich Services + Finanzen; Staufen
Bereichsleitung	Gisela Roth	Leiterin Kindergarten + Eingangsstufe; Suhr
.....	Susanne Stahel	Leiterin HPS Zetzwil; Lenzburg
.....	Ernst Meier	Leiter HPS Aarau; Aarau
.....	Susann Steiner	Leiterin Wohnen 3; Nussbaumen
.....	Renate Trawöger	Leiterin Wohnen 1; Uerkheim
.....	Jenny Baur Schmid	Leiterin Wohnen 2; Vordemwald
.....	Bruno Henseler	Leiter Arbeit + Ausbildung; Geiss
.....	Anna-Regula Spillmann	Leiterin Facility Management Hotellerie; Villnachern
.....	Markus Reber	Leiter Facility Management Instandhaltung + Transport; Leutwil
.....	Walter Dellenbach	Leiter Human Resource Management; Nottwil

* Mitglieder der Betriebskommission

KURZPORTRÄT

Nach einem Grundsatzbeschluss der Synode der Reformierten Landeskirche Aargau im Jahr 1960 wurde die Stiftung Schürmatt am 17. Juli 1963 im Handelsregister eingetragen. Am 5. Juli 1965 startete der operative Betrieb mit 17 Kindern in drei Wohngruppen. Die strategische Verantwortung trägt der Stiftungsrat der Stiftung Schürmatt. Vier Mitglieder des Stiftungsrates werden durch das Synodebüro gewählt, der Kirchenrat wählt die übrigen Mitglieder. Die Amtsdauer beträgt vier Jahre, eine Wiederwahl ist möglich.

An zwölf Standorten beschäftigt die Stiftung Schürmatt heute rund 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie sind in der Bildung, Betreuung und Begleitung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen tätig, arbeiten in der Administration oder nehmen eine Führungsaufgabe wahr.

Die Stiftung Schürmatt ist ein führendes Kompetenzzentrum für sonderpädagogische Leistungen im Kanton Aargau. Sie ist eine vertrauenswürdige Partnerin für Klientinnen und Klienten, Angehörige, gesetzliche Vertretungen, Behörden, Mitarbeitende sowie alle weiteren Anspruchsgruppen.

Die Lebensqualität der Klientinnen und Klienten wesentlich zu verbessern, ist das Hauptziel. Die Stiftung Schürmatt handelt nach unternehmerischen Grundsätzen und zeichnet sich durch hohe Qualität und Wirtschaftlichkeit aus.

KOMPETENZEN

Lernen

- Heilpädagogische Früherziehung
- Logopädie im Frühbereich
- Kindergarten + Eingangsstufe
- Heilpädagogische Schule
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Logopädie
- Psychomotorik-Therapie
- Psychotherapie
- Heilpädagogisches Reiten (extern)
- Hippontherapie K® (extern)
- Passage (Milieuthherapie)
- Ausbildung

Leben

- Wohnen Kinder + Jugendliche
- Wohnen Erwachsene

Leisten

- Geschützte Arbeit
- Beschäftigung / Tagesstruktur
- Integrationsmassnahmen

SPENDEN

Die Stiftung Schürmatt setzt Ihre Spende für Menschen mit besonderen Bedürfnissen ein. Seit fast 50 Jahren erbringen wir Leistungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Als private Non-Profit-Organisation übernehmen wir wichtige Funktionen in der beruflichen, gesellschaftlichen und kulturellen Integration.

Unterschiedliche Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse. Für die Umsetzung unserer Projekte und Aktivitäten sind wir auf Spenden angewiesen. Die Spenden fliessen in folgende Projekte ein:

- Mobilität
- Ferien
- Freizeit
- Gesundheit
- Entwicklung Angebote und Bauten

Wir verwenden alle Spenden sach- und fachgerecht. Ausführliche Informationen finden Sie in unserem Spendenreglement, das Sie auf unserer Website www.schuermatt.ch herunterladen können.

Die Bankverbindung für unser Spendenkonto lautet:

PostFinance
 IBAN CH48 0900 0000 5000 0072 0
 PC-Konto 50-72-0
 Stiftung Schürmatt
 5732 Zetzwil

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

DANKESCHÖN

Ein herzliches Dankeschön gebührt allen, die sich im Jahr 2013 für die Stiftung Schürmatt eingesetzt haben – insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung Schürmatt, die in diesem intensiven und arbeitsreichen Jahr Hervorragendes geleistet haben. Beim Präsidenten und den Mitgliedern des Stiftungsrates bedanken wir uns für den kompetenten und engagierten Einsatz.

Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten im Department für Bildung, Kultur und Sport für die Unterstützung, das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit sowie den Behörden und Fachstellen für die kooperative Zusammenarbeit.

Unser Dank gilt auch den freiwilligen Helferinnen und Helfern, welche die Stiftung Schürmatt und ihre Klientinnen und Klienten sehr engagiert bei verschiedenen Aktivitäten unterstützt haben.

Auch bei den zahlreichen grosszügigen Spenderinnen und Spendern möchten wir uns bedanken. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass wir dringende Bedürfnisse im alltäglichen Leben der Stiftung Schürmatt rasch und unkompliziert in die Tat umsetzen können.

Geschäftsleitung Stiftung Schürmatt

TEXTE

- Jenny Baur Schmid
- Bruno Christen
- Walter Dellenbach
- Fides Gloor
- Vicky Goossens
- Katrin Mayer
- Karin Merz
- Anke Müller
- Beatrix Rauch
- Markus Reber
- Andrea Schindelholz
- Daniel Schoch
- Edith Schweizer Lutz
- Anna-Regula Spillmann
- Werner Sprenger
- Astrid Stannarius-Costabel
- Cornelia Szekér
- Renate Trawöger
- Jacqueline von Wartburg
- Klaus Wolf

HERAUSGEBERIN

Stiftung Schürmatt
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil

KONZEPT, GESTALTUNG UND TEXT

FelderVogel, Kommunikation in
Wirtschaft und Gesellschaft AG, Luzern

BILDER UND GRAFIKEN

FelderVogel, Stiftung Schürmatt

DRUCK

Urs Zuber AG, Reinach

AUFLAGE

4'500

Stiftung Schürmatt
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil
Telefon 062 767 07 00
www.schuermatt.ch